

# Bote von der Ybbs.

Beitrag  
**Ein Volk, ein Reich!**

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . K —  Halbjährig . . . . . " —  Vierteljährig . . . . . " 19.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . K —  Halbjährig . . . . . " —  Vierteljährig . . . . . " 18.000—</p> <p>Einzelnummer K 1600—</p>
--	--	---

Nr. 26.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 27. Juni 1924.

30. Jahrg.

## Politische Übersicht.

### Deutschösterreich.

Unsere aus Genf zurückgekehrten Minister haben eine arge Enttäuschung mit nach Hause gebracht, die selbst in den Kreisen der christlichsozialen Abgeordneten zu scharfen Kritiken der Regierungspolitik geführt hat. Der christlichsoziale Abgeordnete Dr. Jenzabek — weiteren Kreisen durch seine Führerschaft im „Antisemitenbund“ bekannt geworden — hat in dieser Hinsicht eine sehr bemerkenswerte Rede gehalten, die von der Tagespresse sehr eingehend besprochen wurde. Der Inhalt derselben ist hinlänglich bekannt geworden. Besondere Bedeutung gewinnen seine scharfen Ausfälle gegen die Handhabung des Sanierungsplanes durch die von seiner Partei gestellten Regierung durch die Tatsache, daß Dr. Jenzabek ganz im Vordergrund der christlichsozialen Parlamentarier steht, sozusagen einer ihrer Führer ist, weil er im Nationalrat bei jeder Gelegenheit als Redner der Partei hervorgetreten ist, d. h. von seiner Partei als solcher vorgehoben wurde. Jenzabeks Ausfälle gegen seine eigene Partei sind nicht das Produkt einer spontanen Äußerung über eine besondere Unzufriedenheit mit der Politik der eigenen Partei, sondern ein Ausfluß der Gegensätze innerhalb der christlichsozialen Partei, welche in der letzten Zeit besonders fühlbar geworden sein sollen. Es ist noch nicht festzustellen, welche Weiterungen Dr. Jenzabeks Extratour verursachen wird. Vorläufig schlagen die Blätter der Opposition, vor allem die „Arbeiterzeitung“ und der „Abend“ politisches Kapital aus dieser Sache. Der „Abend“ will sogar wissen, daß die „Großdeutschen in Nöten seien“, weil sich dieselben infolge der Mißerfolge der Regierung in Genf vor die Wahl gestellt sähen, entweder die Regierungskoalition zu verlassen, oder ihre eigene Partei gänzlich zugrunde zu richten. Beim jüdisch-bolschewistischen „Abend“ ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Weisheiten seines politischen Strauchrittertums sind uns längst nichts mehr Neues. Die „Arbeiterzeitung“ bläst in das gleiche Horn. Dem Herrn Musterlich kommt Jenzabeks scharfe Kritik sehr gelegen. Wo hätte er sonst etwas finden können, sein Revolverblatt auszufüllen? Wir werden noch berichten, wie Jenzabeks Kritik die innerpolitische Lage beeinflusst hat. Ausschlaggebend ist sie auf gar keinen Fall.

### Deutschland.

Als sichtbares Zeichen für das schon erwähnte Ergebnis der Verhandlungen zwischen Macdonald und Herriot wurde von diesen ein Schreiben an den deutschen Reichskanzler Dr. Marx gerichtet. Dieser Brief geht davon aus, daß die deutsche Regierung vielleicht eine zustimmende Antwort bezüglich der Militärkontrollnote geben könnte. Er spricht von der zunehmenden Aktivität der nationalistischen und militärischen Organisationen, die mehr oder weniger offen militärische Vorbereitungen treffen, um in Europa neue bewaffnete Konflikte hervorzurufen, und erklärt, die Berichte hierüber seien zu substantiell, als daß man sie vernachlässigen könne. Die öffentliche Meinung werde dadurch in einer Besoranis verstärkt, die unvermeidlich die Haltung der Regierungen Frankreichs und Belgiens beeinflussen müsse. Wir können, so heißt es in dem Schreiben, der deutschen Regierung nicht verbergen, daß jeder neue Verstoß gegen die lokale und genaue Durchführung der Verpflichtungen aus Teil V des Vertrages von Versailles die internationale Lage gerade in dem Augenblick schwer belasten würde, in dem die Aussicht auf schnelle Zuräuführung des Dawes-Berichtes in allen beteiligten Ländern die Hoffnung auf eine endgültige Regelung der Reparationsfrage, die einer allgemeinen und wirklichen Befriedigung die Wege ebnet, aufzuklären läßt. Um eine Ursache ernstlicher Schwierigkeiten zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands zu beseitigen, appelliert der Brief sodann an den Reichskanzler und die deutsche Regierung, die Kontrollkommission bei der Feststellung der Tatsachen hinsichtlich der Entwaffnung Deutschlands zu unterstützen.

Das Schreiben versichert erneut, daß die beiden Regierungen keineswegs die Kontrolle über das Maß des notwendigen hinaus verlängern wollen, vielmehr die Zurückziehung der Kommission für einen möglichst nahen Zeitpunkt in Aussicht nehmen und den Mechanismus der Kontrollkommission entsprechend dem Artikel 2 der Vertrages von Versailles ersetzt sehen wollen, sobald sie hinsichtlich der Kontrollpunkte Genugtuung erhalten haben.

Der Reichskanzler wird die Note dem Reichskabinettt zur Kenntnis zu bringen und hat dem englischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger erklärt, daß die deutsche Antwort zur Kontrollfrage rechtzeitig werde übergeben werden.

Die nun schon lächerlich werdende Angst der Entente-führer, wie sie aus diesen Schriftsätzen spricht, ist pure Demagogie zur Täuschung der Welt. Die zunehmende Aktivität der nationalistischen und militärischen Organisationen ist eine rein innerpolitische Angelegenheit Deutschlands und es ist eine arge Verletzung der Souveränität und Demokratie des Deutschen Volkes, wenn die Ententepolitik derlei Dinge zum Anlaß einer diplomatischen Aktion gegen Deutschland nimmt. Herriot, als „Hüter der Welt-Demokratie“ vor allem sollte sich diese Tatsache zur Richtschnur für sein weiteres Handeln nehmen. Leider ist nicht zu erwarten, daß Dr. Marx sich dazu aufraffen wird, Herriot und Macdonald eine entsprechende „deutsche“ Antwort zu geben. Es wäre denn, daß die Deutschnationalen und Deutschvölkischen bereits die Kraft aufbringen, die Reichsregierung zu einer energischen Zurückweisung der Zumutungen der Entente zu nötigen.

### Frankreich.

Das Uebereinkommen, das der in England gewesene französische Ministerpräsident Herriot bei den Verhandlungen in Chequers mit Macdonald getroffen hat, stellt trotz der versöhnlichen Bemäntelung und durch die Judenpresse warm begrüßten Darstellung nichts anderes dar, als neuerdings starke Betonung der bisherigen Politik Frankreichs:

Französische Sicherheit, französische Expansionen, französische Reparationen.

Frankreichs Staatsmänner bewegt dabei nur der eine Gedanke: daß nämlich Deutschland und Frankreich ständige Feinde bleiben würden, daß der Friede auf Gewalt beruhen müsse; daß diese Macht, da Frankreich schwächer als Deutschland sei, durch Amerika, England und Belgien gestärkt werden müsse.

So sprach Joch bei den Versailler Verhandlungen; so sagte es Poincare in seinen Briefen an Mac Donald; so dachte Herriot als er den General Nollet zum französischen Kriegsminister ernannte und damit den machtlüsterntesten und gewalttätigsten französischen General an die Seite des angeblich friedenswilligen neuen französischen Ministerpräsidenten berief. Ein seltsames Gespann, wenn es nicht aus seelischer Uebereinstimmung in den letzten Zielen gegenüber Deutschland recht gut miteinander zu farren verstünde! Qui vivra, verra, sagen die Franzosen: Wer leben wird, wird sehen!

## Die Faust der Schwachen.

Von M. v. R a n i s c h.

18. Fortsetzung.

Das Haus Rawull hatte sich nicht allein gefestigt, die Leute liebten es, liebten die Greisin, bei der sie alle eine harte Schule durchgemacht hatten.

„Bogislav“, sagte Heloise eines Tages, mit großer Zärtlichkeit auf das kleine Wesen blickend, das in ihrem Arm schlief. „Es war mir immer unsäglich, warum die Mütter, und speziell die Deine, die Schwiegertöchter nicht gern haben. Aber wenn ich daran denke, daß dies kleine Männchen, das so abhängig von mir ist, mir eine Schwiegertochter bringen wird — oh, mein lieber Mann — ich werde gewiß ebenso angstvoll dieser Schwiegertochter entgegensehen. Deine Mutter wird mir immer begreiflicher. Ach, die Unerheirateten wissen ja gar nicht, was ein Mutterherz für ein seliges und doch angstvolles Ding ist! Weil es so selig ist, sieht es überall Fährlichkeiten, die seine Seliakheit bedrohen! Und nun die Fährlichkeiten einer Ehe! Schließlich war es doch sehr nett, daß gerade wir drei uns zueinander gefunden haben. Daß Deine Mutter Dich mir reserviert hat!“

Bogislav wußte gar nicht, wie er Heloise danken sollte, daß sie, aus dem fernen Westen, sich hier im Osten so glücklich, so geborgen fühlte, solches Glück bereitere und liebgewonnen hatte, was ihm so lieb war: das alte Ost so wunderliche Mütterlein! Wie köstlich war die Leichtigkeit, mit welcher sie über Schwierigkeiten hinwegkam, wie verstand sie es, einer Sache mit einem Scherz die Spitze abzubreaken, wo andre auf ihrem Recht bestanden und ihre Stellung gewahrt hätten; und dann lenkte die Mutter von selbst ein.

Die Taufe des Knaben fand erst im Juni statt, in Rücksicht auf die Schalenders, welche dazu kommen soll-

ten. Alles wurde aufs schönste vorbereitet. Das erste, was der Baronin einfiel, das waren die Hochzeitsgeschenke, die Heloise im Hause Schalender empfangen hatte. Sie hatte nicht eher Ruhe, bis all die schönen eingelegten Sachen: Vasen, Statuen usw. auf den steifen, dunklen Möbeln standen, und dann freute sie sich selbst darüber. Auch aus dem Bleichplatz ließ sie auf eigenen Antrieb die Wäschepfähle herausnehmen. Der Rasen wurde abgestochen und kurz gemäht und die Aufsahrt mit Kies beschüttet. Broddli konnte sich am Tage des Einzuges der Schalender sehen lassen. Ueber allem lag steife Würde, Wohlhabenheit, Ordnung und Sauberkeit, und als das junge Ehepaar in der bekränzten Tür erschien, seine Gäste zu empfangen, da mußte Erasmus Schalender erst mal wieder sich seiner Geldsäcke erinnern, um sich auf einem Niveau mit diesen imponierenden Leuten zu fühlen. War das ein frohes Wiedersehen mit ihrer Heloise und der lieben Base Walpurgia! Der alten Dame Lebensgeister waren zu bewundern. Die ganze Energie vergangener Jahre schien wiedergekommen, seitdem das kleine lebensvolle Kind in der Wiege lag. — Heloise merkte gleich, daß mit ihrer Regine und Aurora etwas vorgegangen war; ihre Augen strahlten, ihr Auftreten hatte etwas Stolzeres.

Die Ursache dieser Wandlung wurde ihr dann auch bald enthüllt. Am andern Tage kamen die beiden jungen Barone v. d. Blühe aus Argentinien und wurden als die Bräutigams der Demoisellen Schalender vorgestellt. Beim Baron v. d. Blühe hatten die Reisenden einige Tage geraftet. Dies Kokoschloß größeren Stils hatte die Schalenders in Erstase verfehlt, was den armen Herrn v. d. Blühe veranlaßte, dem Kaufmann das Gut zum Kaufe anzubieten. Erasmus Schalender, der schwer daran trug, daß keine seiner Töchter verheiratet war, hatte dann Herrn v. d. Blühe einen andern Ausweg zur Sanierung seiner Verhältnisse entwickelt, im Falle die jungen Barone und seine Töchter einander gefielen. Sie

gefielen sich, und Schalender war einfach großartig, als er auch Bogislavs Bürgerschaft übernahm.

Dem Taufvater fiel ein großer Stein vom Herzen, als ihm dieses Arrangement mitgeteilt wurde, und er seine Unterschrift noch vor der Taufe zerreißen konnte.

Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein, die Augen wollen auch was haben. Den Leuten von Broddli war zu Ehren des Täuflings ein Festmahl ausgerichtet. Unter den Obstbäumen war eine lange Tafel für die Dorfleute gedeckt; aber diese vergaßen Essen und Trinken in der Freude an dem schönen Bilde im Saale, an dessen weitoffenen Türen sie sich drängten.

Sie wußten ja alle, wie der weißgoldene Hochzeitsrod des Barons entstanden war, sie hatten jahrelang Gesprächsstoff durch den Schneider und seine Werke. Jetzt sahen sie den berühmten Rod in voller Weihe. Es rauschte von Seide und Brokat im Saale und die schönen Frauengesichter unter den Puderlocken lächelten süß über dem spitzenüberrieselten Täufling. Die Schönste von allen war aber doch die junge Frau Baronin! Und da saß die alte Gnädige! Gottchen, Gottchen, die wird noch hundert Jahre alt werden; die ist ja ordentlich jung geworden, und weich ist sie geworden, butterweich! Die Annkathrein sagt, die Schwiegertochter wickelt sie um den Finger.

Eberhard-Erasmus Bogislav wurde der Knabe nach seinen deutschen Vaten genannt und im Andenken an Heloisens Vater „Armand“.

Nachdem die Gäste es sich einige Wochen in dem glücklichen Familienleben auf Broddli hatten wohl sein lassen und abgereist waren, ging das stille, arbeitsreiche Leben weiter. Eines der hauptsächlichsten Ereignisse war die Bestellung einer Ladung der neuen Knollenfrucht, Erdtöffel genannt. Das schlimmste war der Widerwille der Leute gegen die neue Art der Ackerbestellung, auch die Baronin hatte dagegen geredet, aber Heloise wußte auch mit dem Kartoffelbau Bescheid. Bei Schalenders hatten sie schon Land damit bestellt.

Von solchen Leitfäden läßt sich die Regierung des „Sozialisten“ Herriot ebenso leiten, wie es die Regierung des „Bloc national“ unter Poincaré getan hat. Wir finden im Wesentlichen keine neue Richtung der neuen Regierung, soweit es sich um außerpolitische Dinge, besonders aber um das Verhältnis zu Deutschland handelt. Innerpolitisch mag eine Neu-Einstellung der Regierungspolitik vielleicht eher zu beobachten sein. Das Übereinkommen von Chequers leitet einen neuen Abschnitt in der Ententepolitik gegen Deutschland ein. Er beginnt mit dem scharf betonten Verlangen nach Wiedereinführung der Militärkontrolle über Deutschland. Dieses Verlangen hat zur Folge, daß in Deutschland selbst die politischen Gegensätze wieder besonders scharf aneinander geraten werden, daß von einer Politik der Ruhe und kalten Ueberlegung nicht die Rede sein wird können und daraus eine politische Lage erwächst, die für ein auskömmliches Verhältnis zu Frankreich besonders nachteilig ist. Herriots „Politik der Versöhnung“, die in Wirklichkeit eine solche versteckter Drohung ist, wird sich anderer Wege bedienen müssen, wenn sie Anspruch erheben will, als veröhnlich bezeichnet zu werden. Herriots Kampfansage an die Deutschnationalen bedeutet ein frech-anmaßendes Einmengen in die Innenpolitik Deutschlands, was von jeher zumindest als politische Dummheit gewertet wurde.

#### England.

Die Regierung hat im Unterhause in einer Geschäftsordnungsfrage bezüglich der Wohnungsvorlage eine Niederlage erlitten. Die Unionisten stimmten gemeinsam mit den Liberalen dafür, daß die Vorlage nicht an den Geschäftsordnungsausschuß verwiesen werde. Das liberale Mitglied Masterman beantragte, daß die Vorlage von einem Ausschuß des gesamten Hauses behandelt werde. Bei der Abstimmung haben für den liberalen Antrag 315, gegen diesen 175 gestimmt. Die Regierung blieb daher mit 140 Stimmen in der Minderheit.

Die Blätter heben hervor, daß dies die fünfte Niederlage der Regierung Macdonald sei, und zwar die schwerste, die irgendeine Regierung in den letzten Jahren erlitten habe.

Macdonald scheint jedoch eine Elefantenhaut zu haben. Für ihn gibt es vorläufig scheinbar gar keine Konsequenzen. Dafür verleumdet er, je länger er Ministerpräsident ist, immer offensichtlicher die „Ideale der Arbeiterinternationale“. Dr. Fritz Adler, der den hohen Posten eines Sekretärs dieser Internationale in London innehat, scheint keinen Einfluß auf seinen „Genossen“ Ministerpräsidenten zu haben, sonst wäre das bei dem Fanatismus, der vom Stürzh-Mörder ausgeht, nicht verständlich. Die radikaleren sozialdemokratischen Zeitungen beginnen auch schon ziemlich deutlich von der englischen Arbeiterregierung abzurücken. Die „Arbeiterzeitung“ vom 22. Juni 1924 findet bereits so manches Haar in der roten Suppe, die Macdonald braut. Anfangs war im Hause Marx-Judas hellste Freude über den „Sieg der Labour Party“. Langsam aber beginnt man in diesem Lager lange Gesichter zu kriegen. Borerst versucht man es mit guten Ratschlägen und gut stilisierten Vorschlägen, wie Macdonald mit Rücksicht auf die „im Inselreiche obwaltenden besonderen Verhältnisse“ dennoch die Grundzüge des bewußten Sozialismus verwirklichen könnte. Ob der englische Premierminister auf diese Ratschläge hören wird, bezeichnen wir als höchst unwahrscheinlich. Unseres Erachtens kümmert sich Macdonald um kein Jota um die „Beschlüsse“ und Anträge der Marxisten-Kongresse, weil dieser gar kein

Marxist ist, sondern ein nationaler Engländer (!!) — Nicht anders denken wir von Herriot, obwohl über ihn der Freimaurer Doumergue als Präsident der Republik gesetzt wurde, der als Logenmann auf die „Internationale“, auf die „Weltrepublik“ usw. geschworen hat, und so quasi verpflichtet wäre, Herriot an seine Marxisten-„Pflicht“ zu mahnen, was er als Deutscher sicher tun würde, aber als Franzose wahrscheinlich nie in seinem Leben tun wird.

#### Italien.

Die Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti hat sehr hochgestellte Persönlichkeiten des römischen Parteilebens des Faschismus auf das allerschwerste kompromittiert. Neben den in der Tagespresse schon wiederholt genannten, mittlerweile bereits in Haft gesetzten Mördern und Mithelfern, bringt die „Reichspost“ vom 23. Juni 1924 zugleich mit anderen Wiener Zeitungen, wie „Tagblatt“ usw., die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Freimaurer im Bunde mit den Mördern Matteotti seien. Wörtlich schreibt das genannte Blatt: „Aus Rom wird unter dem 22. Juni berichtet, daß gestern Hausdurchsuchungen beim Großmeister der Schottischen Loge, Palermo, und bei seinen beiden Söhnen stattgefunden haben. Die oppositionelle Presse berichtet von einer engen Verbindung zwischen Palermo und Rossi. Wenn sich diese Nachricht bewahrheitet, dann gibt es wieder einen Beleg mehr für die Ausführungen, die ich in meinem Büchlein: „Es werde Licht!“ über freimaurerische Verbrechen aus politischen Gründen angeführt habe. — Mussolini hat im Senat eine große Rede gehalten, in der er über die durch die Mordtat verursachte Lage sprach. U. a. sagte der Ministerpräsident:

„In den letzten Tagen haben sich in ganz Europa jene Strömungen, die man Linksströmungen nennt, gegen den Faschismus und gegen die italienische Regierung erhoben, die sie beide für diesen Akt unbedachten und verdammenswerten Terrors verantwortlich machten. Die italienischen und die ausländischen Sozialisten, die unter Ausnutzung der blutigen Episode lärmende Massenversammlungen gegen den angeblichen Terror des italienischen Faschismus veranstalten, vergessen den wirklichen Terror, den sie in verschiedenen Gebieten Europas ausüben und ausgeübt haben. Man wird mir von manchen Seiten entgegenhalten, daß all dies der Vergangenheit angehört, aber leider sind die Absichten bezüglich der Zukunft anscheinend nicht besser. Viele von jenen, die den Leichnam Matteotti als Tribüne benützen, wären bereit, Terror in grausameren Formen zu üben. Der frühere Direktor des „Avanti“, Serrati, hat am 18. April in der Moskauer „Pravda“ einen Artikel veröffentlicht, in dem es heißt: „Die Massen streben nach Rache. Wenn sie wieder ihr Haupt erheben, werden sie schrecklich sein. Das Proletariat hat früher der Bourgeoisie verziehen. Es ist gegen sie zu gut gewesen in einem Zeitpunkte, wo es mit ihr hätte abrechnen können für die während des Krieges erlittenen Qualen, wo sich die Bourgeoisie auf Kosten des Proletariats bereicherte. Heute aber wird es nicht mehr verzeihen.“

Man kann das Massaker und die schrecklichen Verstückelungen, denen die Matrosen zum Opfer fielen, die durch Empoli zogen, als Massenverbrechen bezeichnen; aber das Blutbad im Diana-Theater in Mailand ist ebenso wie die Ermordung Simulas und Sonzini in Turin kaltblütig über-

legt und ausgeführt worden. Zwischen der Ermordung Matteotti und der Ermordung Simulas und Sonzini ist der Unterschied, daß, während die Ermordung Matteotti einmütig beklagt wurde, der „Avanti“ geschrieben hat, daß die Ermordung Simulas und Sonzini, die in einer nebligen Septembernacht des Jahres 1920 verübt wurde, als einfaches Unglück zu betrachten sei, das mit ihrem nationalfaszistischen Bekenntnis im Zusammenhang stehe.“

Zu Weiterungen in der politischen Lage Italiens dürfte es kaum kommen, da sich der Faschismus gegenüber der stark angewachsenen Opposition behaupten dürfte, wenn auch vielfach eine gegenteilige Meinung herrscht.

#### Ungarn.

Nach dem Beispiele Deutschösterreichs ist nun auch Ungarn mitten drinnen, die Anfänge der Sanierungsaktion durchzumachen. Abweichend von dem Vorgange, wie er in Deutschösterreich gepflogen wurde, führt Ungarn gleich anfangs eine endgültige Regelung der Beamtenbesoldung durch.

Wie die Blätter melden, sieht der von der Regierung ausgearbeitete, auf der Goldbasis beruhende Besoldungsentwurf für die Staatsbeamten nachstehende Bezüge vor: I. Rangklasse 1200 Goldkronen monatlich, II. 800, III. 550, IV. 450, V. 340, VI. 220 bis 280, VII. 170 bis 200, VIII. 130 bis 150, IX. 100 bis 120, X. 86 bis 95 und XI. Rangklasse 74 bis 82 Goldkronen. Hierzu entfällt auf jeden in Budapest wohnenden Beamten eine Verkehrszulage von monatlich 10 Goldkronen. Außerdem erhält jeder Beamte für jedes Familienmitglied eine Familienzulage von je 10 Goldkronen sowie ein entsprechendes Quartiergeb.

Diese Gehaltsansätze weichen nicht wesentlich ab von den Beamtenbezügen, wie sie gegenwärtig in Deutschösterreich gelten. Trotzdem steht sich der ungarische Staatsbeamte ganz bedeutend günstiger als sein österreichischer Kollege, weil die Kosten der Lebenserhaltung in Ungarn unverhältnismäßig niedriger als die in Deutschösterreich sind. Zudem darf nicht unterschätzt werden, daß die ungarische Neubesoldung auf die Goldbasis aufgebaut ist, was für die Konsolidierung der Verhältnisse vom wohlthuendsten Einfluß sein wird. Un-Sanierung bereits dort wo Oesterreich hingelangen will, durch die Verhandlungen für die endgültige Besoldungsreform, die gegenwärtig bekanntlich so überaus vielen Schwierigkeiten begegnen.

#### Vom n.-ö. Landtage.

##### Telephonanschluß Gresten.

Der Markt Gresten strebt seit vielen Jahren den telephonischen Anschluß an die öffentliche Fernsprecheitung an. Die zur Erreichung dieses Zieles im n.-ö. Landtage durch den Abgeordneten Ing. Scherbaum eingebrachte Interpellation wurde in der Landtagsitzung vom 25. Juni durch den Landeshauptmann Dr. Karl Buresch wie folgt beantwortet:

„In Beantwortung der am 8. April 1924 in der 9. Sitzung des n.-ö. Landtages eingebrachten Anfrage der Abgeordneten Ing. Scherbaum und Genossen, betreffend die Errichtung einer Fernsprecheitung nach Gresten, beehre ich mich, bekannt zu geben, daß die Verhandlungen bezüglich Einbeziehung von Gresten in das Fernsprechnetz zu einem günstigen Ergebnis geführt haben und daß in allernächster Zeit die Bauarbeiten in Angriff genommen werden.“

Vom Neuland, wo der alte Tummelty mit dem jungen Knecht im Walde rodet, kamen unterdessen allerhand sonderbare Gerüchte, die aber nicht über die Gesehndestube drangen. Man erzählte sich, daß die beiden sich furchtbar verprügelt und zerstoßen, sich dann gegenseitig verbunden und wieder vertragen hätten. Seitdem wäre der junge Knecht wieder der alte; er tränke nicht mehr, sondern ginge seiner Arbeit nach.

Als Tatjana an dem Junker getan, was sie konnte, zog sie wieder auf das Neuland, aber der Knecht wurde von Tummelty an den Hof zurückgeschickt. Tatjana arbeitete für zwei. Ihr kleines Häuschen mit der grünen Tuche, den grünen Stühlen mit dem roten Herzen und dem guten alten Mann darin, der für sie wie ein Vater war, und Wanderungen nach dem Hofe, wo ihr kleiner Junker ihr an den Hals flog, wo ihre gütige Herrin sie mit freudestrahlendem Gesicht begrüßte, und Arbeit, Arbeit in Sonnenglut und Regen mit dem Spaten und mit störrischem Vieh — in all das wuchs sie hinein als ein robustes, bildschönes Landweib mit brauner Haut und blitzenden Augen, und der schwere Schlaf der Arbeitsmüden spannt das Vergessen um die Traoddie ihrer Jugend.

Als sich im Broddlichloß ein Zwillingpaar einfand, benutzte der vierjährige Junker Eberhard die geteilte Aufmerksamkeit, um einmal den Weg einzuschlagen, auf dem seine geliebte Tummeltyse zu verschwinden pflegte. Er konnte von der Terasse den Weg verfolgen, wie sich der sandige Pfad hinab ins Moor senkte und sich wieder als weiße Linie hinauf nach dem Walde schlängelte, und da, wo das graue Rauchwölkchen aus dem Schindeldache stieg, da fing für ihn ein phantastisches Reich an, das ihn tagaus, tagein reizte. Man hatte ihm so oft versprochen, wenn er den Weg erst hin und zurückzugehen imstande wäre, würde man ihn mitnehmen.

Als man ihn jetzt im Hause ganz beiseite schob, weil da zwei kleine Mädchen in der Wiege lagen, und die

Großmama und Tante Angelika vollauf bald mit dem einen, bald mit dem andern beschäftigt waren, da konnte er in der Bitternis seiner Verlassenheit es vor Sehnsucht nach seiner Tummeltyse nicht mehr aushalten. Ganz schnell lief er vom Hofe und trollte den Pfad entlang, der seine Phantasie schon so lange beschäftigte.

Da er im Garten und Hofe große Selbständigkeit genoß und immer pünktlich zu den Mahlzeiten seine dicken, braunen Arme auf den Mittagstisch zu legen pflegte, kam seine Eskapade nicht eher zur Entdeckung, als bis er mit den Worten: „Ich habe einen Freund, und der heißt Tummelty“ zum Abendbrot erschien, den alten Tummelty hinter sich.

Von nun an war kein Halten mehr. Das Primitive des Blockhauses, die eine Kuh, das eine Pferd, die Rodung im Walde — es ging ihm, wie so vielen Knaben, die in Schlössern aufgewachsen sind, der Atavismus gewann seine Macht über die junge Seele. Ein Atavismus, der den Kulturmenschen zum Kolonialmenschen macht.

Nach einem wunderschönen Sommer kam ein nasser Herbst. Unten im Dorfe lagen die Kinder in heißem Fieber, der Sensenmann dengelte seine Sensen und schritt auch an den Schlössern nicht vorbei; besonders nicht an denjenigen, die dicke Mauern hatten und Wallgräben vor grünem Schlick. Der Fluß war hoch gestiegen, der alte Wallgraben war moorig geworden, und der tüchtige Eberhard, der diese Siderstelle im Walde, die seit Jahrzehnten hoch und trocken gelegen, als erster entdeckt hatte, half mit der Freude an Katastrophen, wie sie tüchtige kleine Jungen auszeichnet, mit seinem kleinen Spaten nach. Aber nach einigen Tagen hatte er kein Verlangen mehr nach dem Moorigen. Er suchte von selbst sein Bett auf; sein Kopf war heiß und schwer; ein schleichendes Fieber machte ihn schwach und mager. Still und teilnahmslos lag er in seinem Bettchen, und die Herzen im Broddlichloß klopfen hart und schwer, je schwächer sein sonst so mutiges Knabenherz pochte. Da

kam der alte Tummelty, der seit Wochen an einem großen Räderpferde gearbeitet hatte, so groß, daß der Junker darauf reiten konnte, und fragte mit Angst im Blick, ob's dem Kinde schaden könnte, wenn er's ihm vor's Bett stelle.

„Was soll ihm noch schaden“, schluchzte die Mutter, und der Baron nahm das saubere Pferdchen und stellte es dem Kleinen vor das Bett.

Lautlos standen alle herum, atemlos lauschend, ob das schöne Geschenk, das ihm Tummelty in gesunden Tagen versprochen, irgendeinen Effekt auf das franke, apathische Hirnchen haben würde.

Und Eberhard schlug die Augen auf und schloß sie wieder, aber dann schien ihm seine Erinnerung zu kommen; er legte sein Köpfchen seitwärts aufs Kissen, und seine dunklen Augen kullerten ihm fast aus dem mageren Gesichtchen, als er sie auf das Pferdchen richtete. Lange, lange starrte er es an, dann schloß er sie müde, und nach einer Pause kam es mit großer Anstrengung aus seinem blaffen Munde: „Das — Pferdchen — Streu — haben!“

„Streu — ja Streu!“ — Großmutter war die erste, die selig über das Erwachen eines Interesses den Befehl aufnahm und ihn dem Tummelty weitergab. „Tummelty — Streu holen — geh er schnell Streu holen!“ Und in der Puhstube wurde ein Arm voll Stroh unter das Pferdchen gelegt. Da richteten sich wieder die dunklen Augen voller Liebe auf das Pferdchen.

„Das Pferdchen muß — Heu — haben“, kam es von den blaffen Lippen. Und in der Puhstube wurden ein paar Hände voll Heu vor das Pferdchen gelegt!

Am andern Tag sagte das franke Kind: „Gib mir mein Reitpferdchen“, aber die Händchen legten sich ohne Griff um den Reitpferdchen, sie waren zu schwach. Am dritten Tag da schien es, als wenn die stille Freude an dem Pferdchen das kleine Herz zu kräftigerem Schlage anregte. Aus seinem durstenden, fieberheißen Munde, dem das Wasser gereicht wurde, kam die Bitte: „Das Pferdchen muß auch Wasser haben!“ (Schluß folgt.)

### Grundzüge völkischer Schulpolitik.

Nach den auf dem 5. großdeutschen Reichsparteitage in Klagenfurt gefaßten Beschlüssen.

Der Geist der Zusammengehörigkeit mit den Volksgenossen im Deutschen Reich und mit jenen Volksgenossen, von denen wir durch die Friedensverträge politisch getrennt wurden, ist in allen Schulen planmäßig zu pflegen und demgemäß in den Lehrplänen und Lehrbüchern festzulegen.

Alle Schulen haben die Aufgabe, an der Ueberwindung der größten Feinde unseres Volkes, des **Klassenkampfes, des konfessionellen Haders und des Rassengeistes** mitzuarbeiten, indem sie in der Jugend jene echt völkische Gesinnung wecken, die die trennenden Gegensätze innerhalb unseres Volkes durch den einigenden Gedanken der Volksgemeinschaft zu beheben sucht.

In allen Vertretungskörpern ist der Kampf für die von den Großdeutschen stets geforderte **Staatschule** weiterzuführen, weil die Verstaatlichung des gesamten Schulwesens allein die Gewähr dafür bietet, daß die künftige Entwicklung der Schule und der Volkserziehung im Sinne der Bedürfnisse des Volksganzen gesichert wird. Die Angleichung des **burgenländischen Schulwesens** an österreichische Verhältnisse, insbesondere durch Ausdehnung des Reichsvolksschulgesetzes auf das Burgenland, muß eine Aufgabe der nächsten Zeit sein.

Dem gesamten Schulwesen ist im Sinne des Salzburger Programmes der Partei ein deutsches Erziehungsziel zu stecken, alle Schulen von der Volksschule bis zur Hochschule, haben die Aufgabe, die deutsche Jugend zum höchsten körperlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung zu führen, aber auch in ihr den Willen zu wecken, ihre Fähigkeit in den Dienst der **Volksgemeinschaft** zu stellen.

Das Unterrichtsministerium hat die dringende Pflicht, planmäßige **völkischbürgerliche** Erziehung allen Schulen vorzuschreiben, damit der Geist der Zusammengehörigkeit aller Deutschen und völkisches Pflichtbewußtsein geweckt werde.

Die Schulrenewierung, die nicht eine zeitweilige, sondern eine ständige sein soll, ist fortzusetzen und muß auch die Hochschulen umfassen. Alle Neuerungen müssen im **Versuchswege** erprobt werden, bevor sie zur allgemeinen Einführung gelangen. Neben Versuchen, die den Schulaufbau betreffen, ist der inneren Erneuerung der bestehenden Schulen seitens des Unterrichtsministeriums größere Bedeutung zu schenken.

Die Schulrenewierung ist letzten Endes von der **Lehrerbildung** abhängig; deshalb fordern wir die Abänderung der Ausbildung der Volks- und Bürgereschullehrer in folgender Weise: Die Allgemeinbildung der Lehrer wird an einer allseits bildenden **Mittelschule**, die fachliche Ausbildung an der **Hochschule** vermittelt.

Da eine vertiefte allgemeine **Völkische** Bildung die wichtigste Voraussetzung für den Aufstieg unseres Volkes ist, sind alle Ersparungsmaßnahmen zu verwerfen, die unser Volk der geistigen Waffen berauben, die es für seinen Daseinskampf vor allem benötigt und ohne die ein erfolgreicher Wiederaufbau und die Befreiung unseres deutschen Volkes aus der gegenwärtigen Verflauerung unmöglich ist.

Die in jüngerer Zeit wieder stärker hervortretende Forderung nach Einführung der **konfessionellen** Schule ist unbedingt und mit aller Entschiedenheit abzulehnen. Mit der Ablehnung der konfessionellen Schule wird nicht die Religion bekämpft, die wir als ein Kulturgut des deutschen Volkes betrachten, sondern lediglich die für die fortschreitende Entwicklung und die völkische Einheit abträgliche **Verkürzung** der deutschen Schule. Die Forderung nach der konfessionellen Schule verlangt, daß die gesamte Schule rein konfessionell eingestellt werde, und daß Bücher, Lehrmittel und Lehrer vor allem in konfessionellem Geiste auf die Schule einwirken. Eine solche konfessionelle Schule, die dem Einflusse des Staates entzogen und kirchlichen Behörden überantwortet ist, muß zur Verschärfung der konfessionellen Gegensätze im deutschen Volke führen. Aufgabe der deutschen Schule ist es aber nicht, die Deutschen nach Konfessionen zu trennen, sondern sie über die konfessionellen Unterschiede hinweg zu einer **Volksgemeinschaft** zu einigen.

Die allgemeine **Mittelschule**, die vielleicht die Möglichkeit einer besseren Auswahl aller Begabten unseres Volkes schafft, wodurch das Ueberwiegen der Juden in den geistigen Berufen beseitigt werden könnte, ist auch außerhalb Wiens zu erproben. **Englisch** ist wie im Deutschen Reich an Stelle des Französischen versuchsweise als führende Fremdsprache einzuführen.

Das **Mädchen**schulwesen ist unter Berücksichtigung der besonderen Aufgaben der Frauenbildung tatkräftig zu fördern. Die **körperliche** Erziehung der Jugend ist in allen Schulen kräftiger zu pflegen und allgemein auch auf die Fortbildungsschulen auszudehnen. Die Lehrer aller Schularten sollen für diesen wichtigen Zweig der Volkserziehung gut vorgebildet sein. Deshalb muß allen Lehramtsanwärtern strenge körperliche Schulung zur Pflicht gemacht werden. Die Unterweisung der Schulkinder über die Bedeutung der körperlichen Tüchtigkeit für den einzelnen und für das Volk und über die Gefahren des **Alkohols** ist in den Lehrplänen festzulegen.

Die kräftige Förderung einer Weiterentwicklung des Schulwesens muß sich auch auf die Schulen auf dem Lande erstrecken. Es ist bedauerlich, daß infolge der wirtschaftlichen Lage der Landbevölkerung die acht-

jährige Schulpflicht noch nicht allgemein durchgeführt ist; denn jede Erweiterung der allgemeinen Schulbildung bedeutet eine Erweiterung der allgemeinen **Völkischen** Entwicklung aller Wirtschaftszweige darstellt. Damit die **Lehrerschaft** ihrer verantwortungsvollen Pflicht uneingeschränkt gerecht werden kann, ist ihre rechtliche und materielle **Unabhängigkeit** zu sichern.

### Steuerbekenntnis und Vorauszahlung der Gesellschaften m. b. H.

Das **Gremium der Wiener Kaufmannschaft** gibt bekannt: Da gemäß der Körperschaftsteuernovelle nunmehr sämtliche Gesellschaften m. b. H. der Körperschaftsteuer (früher „besondere Erwerbssteuer“) unterliegen, haben alle Gesellschaften, welche nicht individuelle Fristen erhaltend, die Erwerbssteuerfassung pro 1923 bis längstens **30. Juni l. J.** bei der zuständigen Steueradministration (in Wien bei der Steueradministration für den 1. Bezirk) einzubringen. Diese Fassung hat gemäß den Vorschriften und auf dem Formular für die Körperschaftsteuer (früher „besondere Erwerbssteuer“) zu erfolgen. Gleichzeitig mit dem Bekenntnis haben die Gesellschaften die **ergänzende Vorauszahlung** pro 1923 zu leisten, d. h. es ist der Steuerbetrag, der bereits im Vorjahre für das Jahr 1923 bezahlt wurde, auf jene Steuer zu ergänzen, die sich aus der gleichzeitig vorgelegten Fassung pro 1923 ergibt. Da die autonomen Zuschläge zur Steuer noch nicht definitiv bekannt sind, steht der neue Gesamtsteuersatz für diese Steuerberechnung noch nicht fest. Annähernd gelten inklusive der Zuschläge folgende Steuerätze:

1. Für Gesellschaften, welche ihre Rechtsform beibehalten, insgesamt 40% des Reinertrages.
2. Für Gesellschaften m. b. H., welche sich gemäß den Bestimmungen der Körperschaftsteuernovelle auflösen, resp. umwandeln, 12% des Reinertrages. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß verspätete oder zu niedrige Vorauszahlung namhafte Verzugsfolgen nach sich zieht. (Für die Ausnahmefälle, in welchen sich die Gesellschaft in eine „Genossenschaft m. b. H.“ umwandelt, gilt ein höherer Steuersatz.)

Will eine Gesellschaft m. b. H. sich gemäß des Körperschaftsteuergesetzes auflösen, resp. umwandeln, und dadurch den niedrigen Steuersatz erzielen, so hat sie zweckmäßigerweise mit dem Bekenntnis, spätestens aber bis **24. Juli 1924**, an die zuständige Steueradministration (in Wien die Steueradministration für den 1. Bezirk) anzeigen, daß sie beabsichtigt, „sich gemäß den Bestimmungen des Artikels IV der Körperschaftsteuernovelle aufzulösen.“

Die der Steuerbehörde angekündigte **Auflösung**, resp. **Umwandlung** der Gesellschaft muß bis längstens **30. Juni 1925** durchgeführt sein. Die Ges. m. b. H. kann sich hierbei, wenn mehrere Gesellschafter vorhanden sind, in eine offene Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft, bei mehr als 50 Gesellschaftern auch in eine Genossenschaft m. b. H. verwandeln, wobei die neue Gesellschaft, die nicht unbedingt dieselben Gesellschafter wie die alte haben muß, die Aktiven und Passiven des aufzulösenden Unternehmens zum Buchwerte zu übernehmen hat und keinerlei Kapitalrückzahlungen an die Gesellschafter erfolgen dürfen. Ist bei der Ges. m. b. H. nur ein Gesellschafter vorhanden, so kann die Umwandlung nur in eine Einzelirma erfolgen, deren Inhaber der frühere alleinige Gesellschafter sein muß.

### Der Alldeutsche Verbandstag.

Am 21. und 22. Juni fand in Zell am See der **Alldeutsche Verbandstag** statt, der einen einmütigen Verlauf nahm und der gezeigt hat, welche wertvolle geistige Kräfte in diesem Verbands tätig sind, um dem großen Ziel der Befreiung und des Wiederaufstieges unseres Volkes zu dienen. Auf die großen Berichte der Haupttagung am 22. Juni werden wir in unserer nächsten Folge noch näher zurückkommen.

### Politische Rundschau.

#### Wo bleibt die Internationale?

Der Sozialistenführer und derzeitige Ministerpräsident **Branting** in Schweden ist neben seiner Eigenschaft als Angehöriger der von unseren Genossen so geschätzten und die Höhe gelobten roten Internationale auch Mitglied des **Völkerbundes** in Genf. In dieser seiner letzten Eigenschaft sagte er nun während der letzten Tagung des Völkerbundes unseren Genossenführern einige recht saftige Wahrheiten. Er, der Genosse, findet, daß die Verantwortungslosigkeit, mit der die österreichische Sozialdemokratie Politik treibt, weder für Desterreich, noch für die Sozialdemokraten selber von guten Folgen begleitet sein können. „Ich kann nicht einverstanden sein mit der Haltung, welche meine Parteigenossen in Desterreich eingenommen haben, weil ich fürchte, daß sie etwas zu viel Hoffnung auf die nächste Zukunft setzen und weil es möglich wäre, daß es für sie, nach dem sie in Desterreich jetzt eine gute Zeit erleben, wieder zu einer Depression kommen könnte.“ So sagte Herr Branting wortwörtlich in Genf. Es ist deutlich genug. Es klappt also mit der Organisation der Internationale nicht ganz. Dies auch in anderer Bezie-

hung nicht. Während nämlich unsere Sozialdemokraten gar so gerne die Anwaltshaft der Beamteninteressen für sich in Anspruch nehmen möchten, ist es in Genf gerade der **Sozialdemokrat Branting**, der sich schärfstens gegen eine vernünftige Lösung der Beamten- und Pensionsfrage in Desterreich ausspricht.

Es stimmt in der roten Internationale wirklich nicht alles!

### Der große Kladderadatsch.

„Scheint die Sonne noch so schön, einmal muß sie untergehen.“ Allerdings, einen solchen Sonnenuntergang haben sich alle, die sich im Sommer 1923 so behaglich im Sonnenschein räkelten und streckten, nicht vorgestellt. Er erinnerte an tropische Sonnenuntergänge, bei welchen bekanntlich der strahlende Glut fast ohne Uebergang die Nacht folgt. Und was für eine Nacht, mit Sturm und Erdbeben; der Sturm segte die Blüten von den Bäumen und das Erdbeben erschütterte anscheinend sehr solide Gebäude bis in die Grundfesten; ja, einige weniger fest gebaute Häuser stürzten sogar ein und niemand weiß, wieviel Tote unter den Trümmern liegen.

Zum Glück gab es doch noch einige Vorsichtige, die dem strahlenden Sonnenschein nicht recht trauten, das Barometer beobachteten und sich vor dem Unwetter rechtzeitig in eine bescheidene aber sichere Unterkunft retteten. Freilich bleibt das Toben der entfesselten Elemente auch diesen nicht ganz gleichgültig. Wenn so viel Leid und Unglück die Nachbarn trifft, dann leidet jeder mit und fühlt da und dort die Not, die das Schicksal den anderen gebracht hat.

Unsere Leser werden wissen wovon wir sprechen. Dem tollen Aufwärtstaumel der Börsenpapiere, von der soliden schweren Aktie angefangen bis zur fragwürdigsten Exote folgte der unausbleibliche Sturz. Die schöne Theorie der Substanzwerte mußte einmal ins Wanken kommen, besonders, wenn sie niemand mehr ernst nahm. Wenn es zur Zeit des Währungssturzes vielleicht berechtigt war, an die Substanzwerte der Aktien zu glauben, vielfach war es wohl nur ein Glaube, der da selb machte — so war mit der Festigung der Währung auch dieser Grund weggefallen und es mußte der Augenblick kommen, wo der äußere (Kurs-)Wert des Papiers auch mit dem inneren (Ertragswert) in Einklang kommen mußte. Das Steigen ins Unbegrenzte, die kindische Spekulation sozusagen auf den siebenten Himmel, mußte einmal zu einer Enttäuschung führen.

Es hätte aber bei der bloßen Enttäuschung bleiben können, die Katastrophe war nicht nötig. Und da liegt der Hund begraben. Warum mußte es statt des unvermeidlichen Abtaues der unhaltbaren Hochkurve zum Zusammenbruch kommen? Warum? Wegen der Gewissenlosigkeit, mit der Groß-, Mittel- und Kleinbanken ihre Auftraggeber in wilde Spekulation hetzten, und wegen der Rücksichtslosigkeit, mit der von allen Bankmachthabern die Lage zum nackten, brutalen Geldmachen ausgenützt wurde.

Wieder hat es sich gezeigt, daß die Mittelstandskreise vom Bankwesen nichts, aber auch gar nichts zu erhoffen haben. Das Geld dieser Kreise ist den Banken gut genug, aber das Wohl und Wehe dieser geldwirtschaftlich so leicht erschütterten Auftraggeber kümmert sie einen blauen Teufel. Wärs nicht so traurig, man könnte schadensfroh sein. Mit Zweiganstalten haben die Großbanken die Provinz überflutet, im Allerheiligsten dieser Anstalten hat so mancher, der von Börse, Kurien, Neugründungen, Kulisse usw. sich sein Leben lang nichts träumen ließ, mit geheimnisvollem Schauer und hoffnungsgehwelkter Brust seine paar ersparten Tausender als (25%ige?) Deckung für den ihm angeratenen Börsenauftrag hingegeben. Und dann hieß es auf einmal: „Nachschießen.“ Wieder ein neues, unbekanntes Wort für ihn, dessen schreckliche Bedeutung er zu spät erkannte, „Differenzen decken“, das sagt sich ja leicht, aber getan ist das nicht so einfach.

Werden all den kleinen und mittleren Sparern endlich einmal die Augen aufgehen, daß sie merken: „Hand weg von der Börse und ihren Vorposten, den Banken.“ Ihr habt ja doch eure Sparkassen! Tragt euer Geld dorthin, wo ihr gegen sichere Deckung den entsprechenden Zins erhaltet und bedenket immer: **G r o ß e r B e r d i e n s t, g r o ß e G e f a h r.** Die Bank ist für sich selbst, da, für die Herren Direktoren, Verwaltungsräte, Aktionäre und ihre Industriekonzerne, für den kleinen Kreis der Geldmagnaten, die gewohnt sind, zu wagen, zu gewinnen und wenns schief geht, rechtzeitig „auszusteigen“. Ihr Leute vom soliden Handels-, Gewerbe-, Beamtenstand, ihr kleinen Kapitalisten, für euch ist dort kein Platz. Ihr seid nur gut zum Kesselheizen damit die anderen, die Großen ihr Schiff in voller Fahrt ins Blaue treiben können. Geht's aber dann auf ein Riff, dann springen die Passagiere erster Klasse in die Boote und ihr, die armen Kesselheizer, müßt versinken.

### Örtliches.

#### Aus Waldboden und Umgehung.

\* **Evangelische Gemeinde A. B.** Sonntag, 29. Juni, nachmittags 3 Uhr, **Waldgottesdienst** am Buchenberg, Untere Jägerbank (1/3 Uhr Aufbruch vom Gemeindefaal). Anschließend Familienausflug. — In Weyer, vormittags 10 Uhr, **Waldgottesdienst** (1/10 Uhr Aufbruch vom Bahnhof). Bei ungünstige mWetter finden die Gottesdienste zur selben Zeit im Gemeindefaal statt

\* **Trauung.** Am 22. Juni fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Adalbert Neubaue, Bergmann, mit Fräulein Christine Schachner, Kleinhauslerstochter, statt.

\* **Vortrag Prof. Viktor Otte, Wien.** Am Mittwoch den 2. Juli 1924 um 8 Uhr abends wird im Saale des Großgasthofes Inzführ Prof. Viktor Otte aus Wien einen Vortrag über: „Die Leistung, das Gesetz des Lebens“ halten. Eintritt frei. Freiwillige Kostenbeiträge erbeten.

\* **Turnverein „Lühow“.** Samstag den 28. Juni fährt der Turnverein „Lühow“ nach Maria Zell, um dort am Feste des Turnvereines Maria Zell — Wehder „Kernstockjahne“ — verbunden mit einem Zusammenturnen der Vereine des Netzschertungau teilzunehmen. Der Verein stellt am Begrüßungsabende eine Mannschaft zu „Kunstfreiübungen“, nimmt am volkstümlichen Wettturnen teil und beteiligt sich an den allgemeinen Freiübungen der Turner und Turnerinnen.

\* **Bundes-Oberrealschule Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Einschreibung in die erste Klasse neu eintretender Schüler findet am Samstag den 28. Juni von 9—12 Uhr und von 3—4 Uhr, am Montag den 30. Juni von 9—12 Uhr und von 1/26—1/27 Uhr statt. Die Aufnahmsprüfungen beginnen am Dienstag den 1. Juli um 9 Uhr vormittags. Zur Einschreibung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und den Taufschein, den Heimatschein, das letzte Schulzeugnis und ein ausgefülltes Nationale (Formular beim Schuldienere erhältlich) mitzubringen.

\* **Städtische Handelsschule in Waidhofen a. d. Ybbs.** An der Oberrealschule wird mit Beginn des nächsten Schuljahres der erste Jahrgang einer zweiklassigen Handelsschule für Knaben und Mädchen eröffnet. Aufgenommen werden Mittelschüler und absolvierte Volks- und Bürgerchüler, welche im laufenden Kalenderjahre des 14. Lebensjahr vollenden, u. zw. ohne Aufnahmsprüfung jene, welche die Bürgerschule oder drei Klassen einer Mittelschule absolviert haben; alle übrigen haben sich einer Aufnahmsprüfung aus Unterrichtssprache, Rechnen und Naturlehre zu unterziehen. Dieselbe findet am 15. September statt. Anmeldungen werden jetzt schon bei der Realschuldirektion entgegengenommen.

\* **Radsfahrverein „Germania“.** Sonntag den 29. Juni Vormittagspartie ab 7 Uhr vom Unteren Stadtplatz nach Groß-Hollenstein-Weyer. Führung Wittiger. Nächste Sitzung Freitag den 4. Juli, 8 Uhr abends beim Kerschbaumer.

\* **Deutschlandshilfe.** Die Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs teilt mit, daß der nächste Kinderzug nach Deutschland am 30. Juni ab St. Pölten um 1/4 Uhr wegfährt, daher die Kinder spätestens bis 1 Uhr nachmittags in St. Pölten fertig zu machen sind. Es möge unter allen Umständen getrachtet werden, eine Nachtlagerung in St. Pölten zu vermeiden.

\* **Feuerschützengesellschaft, Oberlandshieschen.** Dasselbe findet am Sonntag den 29. Juni, wenn nicht ein ausgesprochenes Regenwetter ist, unbedingt statt. Die Teilnehmer werden erlucht, womöglich vormittags und zwar mit dem 1/28 Uhr-Zug hinaufzufahren. Für die Nachmittagsfahrten stehen bei Herrn Gahner, Weyrerstraße, 2 Fahrgelegenheiten zur Verfügung. Abfahrt pünktlich 12 Uhr oder der Zug um 1 Uhr ab Haltestelle. Zur Rückfahrt sind 3 Fuhrwerke gesichert, wo eventuell wenn es möglich ist, Gäste Platz nehmen können. Ein Streichquartett wird zur Unterhaltung der Gäste im Garten konzertieren.

\* **Sonnwend.** Wenig vom Wetter begünstigt war heuer das Fest der Sommersonnenwende. Dennoch ließen es sich unsere Turner nicht nehmen, wie alljährlich das Feuer am Schnabelberge zu entfachen. Circa 20 Turner und Turnerinnen und ebenso viele von der Jugend zogen frohgemut hinauf zur Schnabelwiese und trotz andauerndem Regen flammte alsbald der Holzstoß empor. Dietwart Dr. Kaltner hielt eine kurze, markige, von echt turnerischem Geist durchglühte Rede und begeistert klang der „Treuschwur“ zum Himmel empor. Sodann wurde der alte Brauch des Feuerspringens geübt und nach Abklingen einiger Lieder wanderte beim Fackelschein die frohe Jungschär wieder ins Tal. — Das angesagte Konzert der Stadtkapelle im Schillerpark und auch die Vorträge des Gesangsvereines mußten leider unterbleiben. Die Mitglieder des Gesangsvereines versammelten sich im Saale des Hotel Inzführ und hielten eine kleine Feier ab, bei der Sangesbruder Völker einige auf die Sonnenwende bezugnehmende Worte an die Sänger richtete. Sonnwend! Dieser Zeitpunkt läßt uns Wölkische immer etwas Einskehr tun, läßt uns darüber denken, wie wir uns zum Heute und dem Morgen stellen. Kein Sonnenstrahl erhellt bisnun der Zukunft

## Feuerspruch

von Rudolf Völker.

Sonnwendbrände, flammt empor,  
Zu der Sterne milden Schein,  
Rüttelt wach das ganze Volk,  
Daß es deutsch, nur deutsch will sein!  
Lohet hinein in jedes Herz, heil'gen Opferflammen gleich,  
Daß der Zwietracht Schlangenbrut,  
Aus der Brüder Reihen weicht,  
Daß aus Schande, Schmach und Not,  
Aus des Gleichmuts dumpfer Nacht,  
Phönix gleich sich neu erhebt,  
Deutsches Volk zu Glanz und Macht!

Dunkel, kein Hoffnungsanker senkt sich in unsere Brust und trotz alledem heißt es die Hand am Werke haben, fester an unseres Volkes große Sendung glauben. Eines haben wir schon in der Zeit erkannt: nur die Tat kann uns retten. Daß die Männer der Tat ein würdig starkes Volk finden, sei unsere Sorge, unsere Hoffnung, unser Sonnwendglaube! Heil Sonnwend 1924!

\* **Vom Radio.** Vom Kirchturme der Stadtpfarrkirche hinüber zum Zeller Schloß sieht das scharfe Auge einen Draht gespannt. Es ist eine vom Elektriker Hans Hörmann angebrachte Antenne. Herr Hörmann hat mit einem guten Apparat schon einige Versuche gemacht und es ist ihm gelungen, gute Aufnahmen zu machen. In dieser Woche hat er schon Wiener Konzerte gut abgenommen und auch Paris, Eifelthurm. Wie man sieht, macht die Sache auch bei uns Schule und es wird nicht lange dauern, werden Radiokonzerte zu dem Alltäglichen gehören. Feuer und Flamme dafür ist natürlich die Jugend, die für alle Ereignisse auf diesem Gebiete Interesse hat.

\* **Frühshoppkonzert.** Sonntag den 29. Juni 1924, 10—12 Uhr vormittags im Großgasthof Stepanek Frühshoppkonzert.

\* **Theater.** „Börsefieber“. Heute Freitag den 27. Juni findet im Großgasthofe zum „goldenen Löwen“ die Aufführung des überaus lustigen Schwanks „Börsefieber“ statt. Infolge vorgenommener Verschiebung dieses Stückes auf den heutigen Tag ergaben sich auch zwei Umbelegungen. Die Rolle des Sanitätsrates Lamprecht hat Herr Braunhofer und die Rolle der Christine Fräulein Käthe Stengel inne. Es sind diese Umbelegungen nur „ünstig“ für den sicheren Erfolg des unterhaltungsreichen Abends. Alles Nähere berichtet die vorige Nummer des Blattes.

\* **Todesfall.** In Steyr starb nach langer Krankheit im hohen Alter von 87 Jahren Herr Josef Huber sen., Privat, gew. Maschinenfabrikant. Der Verstorbene war ein äußerst tätiger, tüchtiger Geschäftsmann, der sich vorwiegend mit der Erzeugung und Aufstellung von Fallhämmern befaßte. Auch in unserer Stadt war der Verstorbene bestens bekannt. Sein Betrieb ging vor Jahren in fremde Hände über.

\* **Sonnwendfeier in der Wachau.** In Krems, Stein und Mautern wurde am 24. Juni in den Abendstunden nach althergebrachter Sitte die Sonnenwende gefeiert. Die Ufer der Donau, die schönen Berghöhen, die Ruine von Stein waren herrlich beleuchtet; Tausende von kleinen Lichtern glitten in Eierschalen die Donau hinab, der alte Nibelungenstrom erglänzte im vielfarbigen Lichterschein. Längs des Geländers der Donaubrücke strahlte die farbenprächtige, bengalische Beleuchtung, glanzvolle Raketen und Feuerwerke flogen gegen den Abendhimmel. Nach vielen Tausenden zählte die Menge, die sich des herrlichen Anblickes erfreute. Das Sonnwendfeuer in Mautern brannte unmittelbar am Donauufer, der Männergesangsverein trug nationale Lieder vor, die Sonnwendrede hielt Abg. Ing. Scherbaum. Das Fest nahm einen herrlichen Verlauf und befriedigte alle Teilnehmer, Einheimische und Fremde im vollsten Maße.

\* **Rosa und Blau.** Das sind die Farben, die am 13. Juli bei der großen Volkstombola das große Glück bringen sollen. Groß ist die Anzahl der Beste, die durch den unermülichen Fleiß der Frauen gesammelt wurden. Schon in der nächsten Woche werden die Preise für die Tombola ausgestellt werden, so daß jedermann Gelegenheit hat, sich den passenden Preis auszuwählen. Am 5000 Kronen sind die Lose in vielen Geschäftsfächern zu haben. Kauft Lose, ihr helft damit dem Verschönerungs- und dem Musikverein. An alle jene, die Beste für die Glückshafen zu spenden beabsichtigen, ergeht die Bitte, dieselben in die Sammelstelle (Haus Tomaschek) zu bringen oder hievon dort Mitteilung zu machen, worauf dieselben geholt werden. Vorläufig wird allen Spendern herzlich gedankt und um weitere Unterstützung gebeten.

\* **Jahreskränzchen der Sensenarbeiter.** Am Samstag den 28. Juni 1924 findet in Herrn Gahners Saal, Weyrerstraße, das Jahreskränzchen der Sensenarbeiter statt. Anfang 8 Uhr abends. Musik: Stadtkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Pribitzer. Eintritt im Vorverkauf 10.000 Kronen, an der Kassa 12.000 Kronen. Samstag nachmittags findet wieder das historische Gastatengehen statt, auf welches die Bewohnerschaft höflich aufmerksam gemacht wird.

\* **Volksbildungsverein.** Montag den 16. Juni fand die Hauptversammlung des hiesigen Zweigvereines des allg. n.-ö. Volksbildungsvereines statt, die leider nur einen schwachen Besuch aufwies. Die von den Vereinsämterführern erstatteten Berichte zeigten, daß die Hauptaufgabe des Vereines in der Erhaltung der Volksfreiübungen, die im Gebäude des Bürgerspitals untergebracht ist, besteht. Der Verein zählte im Berichtsjahre 141 Mitglieder und betrauert den Abgang zweier hochverdienter Hauptleitungsmitglieder, der Professoren Wicher und Rogger in Krems, sowie das Hinscheiden von 4 Mitgliedern des eigenen Vereines, deren Gedenken durch Erheben von den Sätzen geehrt wird. Zweimal trat der Verein mit Vorträgen an die Öffentlichkeit: am 9. August 1923 veranstaltete der Verein ein Künstlerkonzert, am 21. November 1923 einen Vortragsabend des heimischen Schriftstellers Dr. Richard Plattensteiner. Beide Veranstaltungen brachten dem Vereine vollem Erfolg. Besonderen Dank schuldet der Volksbildungsverein der Stadtgemeindevertretung, sowie der Direktion der hiesigen Sparkasse, die ebenso wie Herr Sägewerksbesitzer Josef Brandstetter, namhafte Spenden überwiesen. In den Vereinsauschuß wurden

gewählt: Als Obmann Herr Dir. Hermann Nadler, als Ausschußmitglieder die Herren: Adolf Bischof, Johann Gartner, Johann Hamertinger, Alois Hoppe, Josef Kunze, Rudolf Menzinger, Rudolf Völker, Julius Weigend und Adam Zeitlinger; zu Rechnungsprüfern die Herren: Alois Ortina und Karl Frieß. Ueber die Volksbücherei werden wir nächstens eingehend berichten.

\* **Todesfälle.** Am 13. Juni starb im 4. Lebensjahre Runo Reitinge, ein Kind des hiesigen Friseurs Herrn Alois Reitinge. — Am 14. Juni Frau Maria Sandri, Private, im 78. Lebensjahre.

\* **Verein der Haus- und Grundbesitzer, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Die am 22. Juni 1924 stattgehabte Hauptversammlung bei Inzführ ergab folgenden Verlauf: Herr Obmann Hans Brantner begrüßte alle Erschienenen, insbesondere Herrn Kreisobmann Vollbauer aus Amstetten, Schriftleiter der Hausbesitzer-Zeitung Herrn Langeder aus Baden. Beim ersten Punkt der Tagesordnung begründete Herr Obmann Brantner, aus geschäftlichen Rücksichten seine Obmannstelle nicht mehr bekleiden zu können und legte dieses Amt in die Hände des Vereines zurück. Es wurde hierauf der einstimmige Beschluß gefaßt, Herrn Friedrich Strunz mit der Obmannstelle zu betrauen. Der neugewählte Obmann dankte für das Vertrauen und erklärte, die Wahl anzunehmen mit dem Ersuchen, ihn auch tatkräftig zu unterstützen. Aus dem Ausschuß sind noch folgende Herren ausgetreten: Herr Karl Schindler und Herr Karl Piaty. Es ergab sich für diese Herren folgende Ersatzwahl: Herr Alois Lindenhofner und Herr Franz Dallner. Der neue Obmann übernimmt den Vorsitz, dankt im Namen des Vereines Herrn Brantner für seine unermüliche und zeitraubende, der guten Sache gewidmete Tätigkeit, desgleichen auch den ausscheidenden Ausschußmitgliedern Herren Schindler und Piaty, und begrüßte sodann die Ersatzmänner. Nach Erledigung der Tagesordnung der Hauptversammlung, die einen sehr ruhigen Verlauf nahm, sprach der neugewählte Obmann Herr Strunz in seinem Schlußwort über die Aufgabe des Vereines und betonte, daß ein gedeihliches Arbeiten im Dienste der guten Sache nur dann möglich ist wenn alle ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit in Eintracht zusammenarbeiten. Er ersuchte auch die Wohnungsmieter sowie die führenden Persönlichkeiten der Stadt Waidhofen und Zell unterstützend mitzuhelfen, um der gemeinnützigen Sache nach Kräften dienen zu können, zur gedeihlichen Entwicklung unserer lieben Heimat.

\* **Boranzzeige.** Am 20. Juli 1924 findet im Schloßhotel Zell ein großes Gartenfest statt.

\* **Sportklub.** Am Sonntag den 29. ds. um 9 Uhr vormittags findet in Mosenbrenners Gasthaus (Umkleideraum) die ordentl. Generalversammlung des Waidhofener Sportklubs statt. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung. 2. Berichte. 3. Neuwahlen. 4. Allfälliges. — Nachmittags um 2 Uhr tritt der Sportklub Waidhofen dem Sp.-A. Göblasbrud zu seinem fälligen Meisterschaftskampfe entgegen, der infolge der ausgeglichenen Spielstärke beider Klubs sehr interessant verlaufen dürfte.

\* **Von den Straßen.** Die durch das Stadtgebiet führenden Straßen des Straßbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs sind in einem Zustand, die zu berechtigten Klagen Anlaß geben. Es trifft dies besonders bei dem Straßenzug Wienerstraße—Untere Stadt—Freisingerberg—Obere Stadt—Ybbsitzerstraße zu. Einzelne Teile dieser Straße sind einfach in den letzten Tagen unübersehbar gewesen. Vom Stadteingang bis zum Freisingerberg ist diese Straße bis zum Untergrunde vollständig abgefahren, nicht viel besser stehts mit anderen Teilen. Passieren Kraftwagen diese Stellen, so werden Häuser und natürlich auch die Passanten mit Straßenschmutz bespritzt. Eine stete Klage bildet der unhaltbare Zustand des durch die Kriegskraftwagen stark beschädigten Teiles der Wienerstraße. Alle Fahrzeuge leiden darunter, in trockener Zeit wird wieder derart viel Staub durch die Fahrzeuge aufgewirbelt, das der höher liegende Bahnhofsweg jeweilig in eine Staubwolke gehüllt wird. — Wir sind der Meinung, daß der Bezirksstraßenauschuß dafür Sorge tragen muß, daß die Straßen, die durch geschlossene Orte führen, einer besonderen Pflege bedürfen und daß die Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, für diese Orte reichlicher fließen müssen, da sie ja auch in Hinsicht der Steuern sicherlich an erster Stelle stehen. Jedenfalls ist aber eine derartige Vernachlässigung, wie sie in der letzten Zeit stattfand, ganz und gar nicht am Platze. Ein rechtzeitiges Abschleifen (-straken) der Straße, wie es gestern geschah, schafft schon leidlichere Zustände, obwohl damit noch keine bleibende Besserung geschaffen ist.

\* **Die alte Post.** Die Romantik malt uns ein liebliches Bild. Durch den Torbogen wankt der gelbe Wagen ins weite Grün, Wirtshauschild und der dienende Hausknecht, die neugierige Schar der Gaffer verwinden. Der Schall des Hornes verhallt in leisen Schwingungen. Nicht gar zu lange ist es her, daß uns ein Restchen dieser Romantik einschlich. Vor dem Kriege noch fuhr der Postwagen noch nach Ybbsitz und nach Gresten. Heute ist der gelbe Wagen verdrängt und das Dampf- oder Kraftwagen ist an seine Stelle getreten. Die Post ist mit der Eisenbahn stark verbunden und damit ist auch die alte Romantik dahin. Auch hier in Waidhofen stellte die Post eine große Rolle in der Vergangenheit, war ja doch unsere Eisenstadt nicht nur ein Knotenpunkt verschiedener Straßen, sondern auch selbst ein Ort mit großem Handelsverkehr. Das Postgebäude stellte ein stattliches Bürgerhaus dar, ein Zeichen, welche Be-

deutung das Postwesen jener Tage hatte. Es ist dies das große Haus in der unteren Stadt mit Laubengang, (Haus Dr. Effenberger). Der vorspringende Laubengang wird von vier plumpen, pfeilerartigen Mauermassen getragen. Das Gewölbe ist ein spitzbogiges Kreuzgewölbe. Aus der Häuserreihe stark vortretend, macht es einen starken Eindruck und beherrscht den unteren Stadtplatz. Hier gingen die Posten ein und aus, die den Verkehr auf der Eisenstraße gegen Weyer, ins Ybbstal oder nach Aschbach ans Land hinaus aufrecht erhielten. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, da die Eisenbahn schon gebaut wurde, war der Verkehr schon sehr rege. In den Sechziger Jahren verkehrte sogar täglich dreimal eine Botenfahrt nach Aschbach, eine nach Weyer, nach Ybbitz und ins Ybbstal nach Opponitz. Als nach der Westbahn auch die Kronprinz-Rudolfsbahn und später noch die Ybbstalbahn dem Verkehre übergeben wurde, verschwand eine Botenfahrt um die andere und ein Stück alter, guter Zeit verjank. Neue Verkehrsmittel bemächtigten sich der Welt. Nach der Eisenbahn, Dampfschiff kommt der Kraftwagen, das Flugzeug, nach Telegraph der Fernsprecher und schon zeigt sich in greifbarer Nähe Radio — drahtlose Lautübertragung mit nie gekannter Entwicklungsmöglichkeit. — — — Gerne aber schauen wir zurück auf die gute, alte Zeit mit Postwagen und Reitschennall. Es war doch schöner, als das Horn des Postillons die Ankunft der Neuigkeiten aus aller Welt verkündete.

\* **Dieser Nummer** liegt ein Prospekt über Kathreiners Aneipp Malzkaffee bei. Der echte Kathreiner ist seit 33 Jahren der beste Ersatz für den heute unerschwinglichen Bohnenkaffee und wird stets in gleichbleibender Güte geliefert. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam.

\* **Bruckbach.** Die freiwillige Werkfeuerwehr in Bruckbach veranstaltet am Sonntag den 3. August 1924 in Herrn Jof. Königs Gasthaus in Bruckbach ein Gartenkonzert verbunden mit verschiedenen Belustigungen. — Am Sonntag den 27. Juli beginnt auf der Werkseggelbahn in Bruckbach ein Bestegelgleisen. Nähere Angaben sind auf den Einladungen ersichtlich.

### Aus Amstetten und Umgebung.

— **Ademische Tafelrunde Amstetten.** Das diesjährige Stiftungsfest findet am Donnerstag den 3. Juli 1924 mit dem Beginn um 20 Uhr in Markt Aschbach, Gasthof Nagl, statt. Die Akademiker aus Amstetten benützen den um 18 Uhr 35 Minuten von Amstetten abgehenden Personenzug. Völkische Akademiker als Gäste herzlich willkommen.

— **Goldene Hochzeitsfeier.** Ein Fest nicht alltäglicher Art wurde am letzten Sonntag in Amstetten gefeiert. Herr Franz Schmolli und dessen Gattin Kathi feierten ihr fünfzigjähriges Hochzeitsjubiläum. Ist solch eine Feier schon an und für sich etwas Seltenes, so war es diese ganz besonders. Der Sohn des Jubelpaares, Herr Bäckermeister Franz Schmolli, bot alles auf, die Feier zu einer glänzenden zu gestalten. Die Feier wurde mit dem Zuge zur Kirche eröffnet, dessen Spitze und Abschluss von berittenen Herolden in altdeutscher Tracht gebildet war. Die Pfarrgeistlichkeit, die Eisenbahner-Musikkapelle und dreißig reich geschmückte Wagen bildeten den übrigen Zug. Unter den zahlreichen, aus Nah und Fern herbeigekommenen Festgästen wurde auch Herr Bürgermeister Karl Kubasta bemerkt. Nach der kirchlichen Feier erfolgte die Auffahrt vor dem Hotel Schmidl, wo ein Festmahl mit anschließendem Tanzfränzchen die Festgäste noch lange bejammerte. — Ueber die ganze Veranstaltung herrschte nur eine Stimme: „So etwas hat Amstetten noch nicht gesehen!“ Es waren denn auch massenhaft Zuschauer zusammengeströmt, und uneingeschränkte Bewunderung löste das Gesehene aus, so daß sicherlich selbst in der Brust der besorgtesten Hausfrau der hange Gedanke an die aufwärtsstrebende Neigung der Lebensmittelpreise in diesen Stunden keinen Raum gefunden haben dürfte.

— **Hausbesitzer-Versammlung.** Am Montag den 30. Juni um 8 Uhr abends findet in Taurers Gasthaus in Amstetten eine Hausbesitzer-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten über den Verlauf der Bundestagung in Wien. 2. Abwehrmaßregeln gegen den von Dr. Danneberg ausgearbeiteten Sozialisierungsentwurf des städtischen Hausbesitzes. Hausbesitzer, erscheine in Massen! Es geht um Recht und Eigentum!

— **Staatspensionistenverein — Ortsgruppe Amstetten.** Ausschuß-Sitzung bezw. Sprechabend Mittwoch den 2. Juli 1924, 8 Uhr abends im Weinstüberl des Herrn Neu in Amstetten.

— **Todesfall.** Am Samstag den 21. Juni 1924 ist nach längerem Leiden die Gattin des Herrn Alfred Hopperwieser, Teilhabers der Firma St. & A. Hopperwieser, Amstetten, Frau Mathilde Hopperwieser, im Alter von 46 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand am 23. Juni 1924 unter Beteiligung einer großen Anzahl leidtragender Verwandter, der Arbeiterschaft der Firma und vieler anderer Trauergäste statt. Diese Anteilnahme gab Zeugnis von der Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich die Verbliebene in allen Kreisen erfreute.

— **Großer Diebstahl.** In der Nacht vom 23. auf 24. Juni 1924 drangen unbekannte Täter in die Wohnung des Amtstierarztes Herrn Dr. Wilhelm Schramm in Amstetten, Ardaggerstraße 11, ein und wurden von denselben folgende Gegenstände gestohlen: 1 Herrenleder-

rock, rotbraun, mit Gürtel und Hornschnalle und an beiden Armen mit Spangen, am Halse ist ein weißer Streifen eingenäht, 1 schwarzer Wettertragen, 1 brauner Lederhut mit 2 Lederbändern, mit einer Schnalle schließbar, 1 kleine und 1 große gelbe Ledertasche, 2 kleine und 1 große Deckenfappe, weiß, 1 Teekessel (Samovar) und 1 Spiritusbrenner, eisförmig mit Eisenbeingriff, 1 Alpakafasilverdeckel mit 9½ mm Durchmesser auf rautenförmigen Knöpfe, 1 Eiservice, oval, mit rundem Bügel, 2 Eierbecher, 2 Löffeln und 2 Salzfasseln aus Glas, 1 Flacheneinsatz mit verziertem, durchlöchertem Rande, 1 Zuckerdose mit Glaseinsatz, Henkel und Streulöffel, 1 Obstausfaß mit Glasküßel, 1 Obstausfaß mit auf 4 Säulen ruhender Metallschüssel, 3 Liqueurstamperl, 1 Hülle für Blumenwasen, 1 Honigglass mit Porzellaninsatz und spitzwinkeligem Henkel, alles aus Alpakafasilver, 1 Tasse aus echtem Silber mit Weintraubemustern, Tassenboden vergoldet, 1 brauner Offizierstoffer, mit graueisgestreiftem Stoff tapeziert, 1 Zigarettendose aus Buchenholz, am Deckel mit Hirschkopf und Geweih bemalen, im Gesamtwerte von ungefähr 10 Millionen Kronen. Die Täter sind auf das Dach gestiegen, was ohne Schwierigkeit möglich war und von dort durch ein offen gelassenes Fenster in den Gang, welcher zugleich als Vorzimmer der Schramm'schen Wohnung dient, gelangt. Von hier konnten sie auch ohne Hindernis in die Wohnzimmer gelangen, weil die Schlüsseln an den Türen auswärts stecken gelassen waren. Die Diebe hatten auch versucht, mit den vorhandenen Schlüsseln die Schreibtischlade zu öffnen, es gelang ihnen jedoch nicht. Die Diebe müssen auch sehr vorrätig ans Werk gegangen sein, weil nicht einmal die Wohnungsinhaber etwas wahrnahmen, auch müssen sie sehr genaue Ortskenntnis und Kenntnis über die häuslichen Verhältnisse der Wohnungsinhaber gehabt haben, weil sie sich sogar den Offizierstoffer in aller Ruhe vom Dachboden herabholten. Kleider und Wäsche fanden sie offen im Gange.

— **Autobusverkehr Amstetten Wallsee.** Ab 1. Juli wird wieder der Postauto-Verkehr Amstetten—Wallsee eröffnet. Damit wird einem großen Bedürfnis Rechnung getragen und die bisher schlechte Postverbindung behoben werden. Der Autobus wird täglich um ½7 Uhr früh von Wallsee abgehen und um zirka 8 Uhr in Amstetten eintreffen, wo der Anschluß zum Wiener Zug erreicht werden kann. Rückfahrt von Amstetten um 11 Uhr, Ankunft in Wallsee ½ 1 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 1200 Kronen per Kilometer, also für eine Reise Amstetten—Wallsee 24.000 Kronen. Auch im Falle der Nichtrentabilität ist der Verkehr bis Ende dieses Jahres gesichert.

— **Todesfälle.** Mathilde Hopperwieser, 46 Jahre, Gehirnblutung. — Ferdinand Heining, Bundesbahn-pensionist, 74 Jahre, Herzblutung.

— **Gehört auch in das Kapitel „Sanierung!“** Die Besitzer von Tapferkeitsmedaillen, welche mit Zulagen von monatlich 7 Kronen 50 Heller bis 330 Kronen verbunden waren, erhielten vor kurzer Zeit folgende Zuschriften: Ihre Tapferkeitsmedaille kann zur Gänze gegen den unten eingesezten Betrag abgefertigt werden. Falls Sie mit der Abfertigung einverstanden sind, können Sie den Abfertigungsbetrag in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1924 beim örtlich zuständigen Steueramte gegen Abgabe der nachstehenden Erklärung und gehörige Legitimierung beheben. Nichtbehebung innerhalb der obigen Frist gilt als Ablehnung der Abfertigung. N.-De. Finanz-Landesdirektion in Wien. Erklärung: Ich Endesgefertigter erkläre hiemit, daß ich zur endgültigen Abfertigung des mit der an mich erfolgten Verleihung der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verbundenen Bezuges einer lebenslänglichen Zulage von monatlich 7 Kronen 50 Heller den einmaligen Betrag von 4.500 Kronen (einfach fabelhaft) annehme, und daß ich nach Bezahlung dieser „Abfindungssumme“ (noch öfter gesagt) keine wie immer gearteten Ansprüche aus dem Titel dieses Bezugsrechtes gegen den österreichischen Bundesstaat usw. zu stellen habe. Gleichzeitig bestätige ich den Empfang des oben bezifferten Abfertigungsbetrages. Also statt lebenslänglich im Jahre 1.296.000 Kronen bekomme ich den glückliche Besitzer ein für allemal ganze 4.500 Kronen. Nimmt man an, daß Kriegsteilnehmer durchschnittlich noch 20 Jahre leben, so erhält er statt zirka 26 Millionen sage und schreibe 4.500 Kronen. Nobel! Wir glauben, die einzige Antwort auf diese Zuschrift ist, daß keiner der Empfänger zum Steueramt geht, um den Betrag abzuheben.

— **Frecher Strauchdieb.** Am Montag den 23. Juni war ein hiesiger Bundesbahn-pensionist in der Nähe von Ybbs a. d. Donau in den Auen, dort, wo die Ybbs in die Donau mündet, mit Fischen beschäftigt. Ohne jede Aufforderung biebte sich ihm ein großer, kräftiger und noch junger Mann in guter Kleidung an und sah ihm beim Fischen zu. Nach einer Weile drehte sich der Fischende um und bemerkte, daß sein Begleiter verschwunden war, mit ihm aber auch die in der Brusttasche seines Rockes verwahrte Brieftasche, in der sich zum Glück bloß ein kleiner Geldbetrag, aber auch die ziemlich kostbare Fischereifarte befand. Er suchte nach dem Fremden und bemerkte denselben noch, als er in den Augenbüschen verschwinden wollte, eilte ihm nach und forderte seine Brieftasche. Inzwischen hatte der Dieb, welcher sich entdeckt sah, die Brieftasche fallen gelassen und konnte der Fischer dieselbe wieder mit seinem Inhalte aufheben, da der Dieb offenbar noch keine Zeit gefunden hatte, dieselbe ihres Inhaltes zu entleeren. Leider konnte der Fischer den Burschen nicht stellenig machen, weil derselbe ihm gegenüber viel jünger und kräftiger war und man vor einem solchen Burschen lieber auf der Hut sein muß.

Den Fischern aber möge dies als Warnung dienen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Strauchdieb noch öfters in ähnlicher Weise zu stehlen versuchen wird.

— **Kino.** Am Mittwoch den 2. und Donnerstag den 3. Juli 1924: Bob Hary „Die Fahrt ins Glück“, Drama in 6 Akten. Freitag den 4., Samstag den 5. und Sonntag den 6. Juli 1924 der beste Film mit Henry Porten, „Kohlhievel's Töchter“, Lustspiel, 2 Stunden Nachsalben.

\* **Mauer-Dehling.** (Sonnwendfeier.) Am Dienstag den 24. Juni hielt die hiesige deutsche Schulvereinsortsgruppe auf der Hinterholzerleiten in Dehling ihre Sonnwendfeier ab. Trotz des den ganzen Tag über anhaltenden Regens hatten sich über 200 Personen, jung und alt, zu dieser althergebrachten Feier eingefunden. Auch eine Anzahl Mitglieder des deutschen Turnvereines, Ulmerfeld-Hausmenning war trotz des schlechten Wetters erschienen. Eingeleitet wurde die Feier mit dem herrlichen völkischen Chor „Normanns Sang“, wirkungsvoll vorgetragen vom hiesigen Männergesangsverein. Als dann die Flammen des Holzstoßes zum dunklen Firmament emporstiegen, hielt der Obmann der Ortsgruppe, Inspektor Ott, die vom völkischen Geiste durchglühete Feuerrede. Er sprach in treffenden Worten von der Bedeutung dieses alten deutschen Festes, schilderte die Taten unserer Altvorderen, das Wirken der deutschen Schutzvereine, die wohl die besten Stützen des künftigen Deutschtums in Oesterreich sind, forderte die Anwesenden auf, treu und fest zur deutschen Sache zu stehen und gleich den deutschen Männern der Schweiz, die einstmalig auf dem Rütli bei dem Höhenfeuer die Treue leisteten, zu geloben, dem deutschen Volke die Treue zu bewahren und schloß mit den Worten in Schillers „Wilhelm Tell“: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr, wir wollen frei sein wie die Väter waren, eher den Tod als in der Knechtschaft leben, wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht beugen vor der Macht der Menschen!“ Brausende Heilrufe folgten den martigen Worten des Redners und mit Begeisterung wurde hierauf das „Deutsche Weibelied“ gesungen. Nach dem üblichen Feuerspringen begaben sich die Teilnehmer in das nahegelegene Gasthaus des Herrn Stefan Hinterholzer, der auch heuer wieder den idyllisch gelegenen Platz für das Feuer in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt hatte, und unterhielten sich dortselbst bei Scharliebren, teils bei den Klängen eines aus dem herbeigekommenen Streichquartetts noch einige Stunden in feuchtfrohlicher Stimmung.

— **Curatsfeld.** (Ehrenbürgerernennungen.) Die Gemeinderatsversammlung Curatsfeld hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, zwei langjährige Gemeinderäte u. zw. Herrn Michael Resch für eine 40-jährige und Herrn Franz Raab für eine 30-jährige Tätigkeit im Gemeinderate zu Ehrenbürgern zu ernennen. Aus diesem Anlaß wurden am Sonntag den 22. Juni in feierlichster Weise die kunstvoll ausgeführten Diplome überreicht und hielt Herr Bürgermeister Zehetgruber eine herzliche Ansprache, wobei er der besonderen Verdienste und der stets wackeren Mitarbeit lobend Erwähnung tat.

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **St. Peter i. d. Au.** (Bannerweihe des deutschen Radfahrvereines St. Peter.) Sonntag den 22. d. M. hielt obiger Verein seine Bannerweihe ab. Besonders Verdienst für das gute Gelingen dieses Festes gebührt Herrn Kunze, der seine ganze Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Besonders das von ihm eigens hiezu errichtete Telephon vom Altar, an dem die Feldmesse gelebt wurde, auf den Glockenturm der hiesigen Pfarrkirche, um die präzise Verbindung zwecks des Glockenläutens herzustellen, fand allgemeine Bewunderung. Vielleicht ist der technische Geist der Radfahrer bis zum nächsten Fest so weit, daß ein Radiofonert als Verbindung oder Unterhaltung in Neßlachers Gastgarten dient. Nun ein vivat, crescat, floreat für den weiteren Bestand des wackeren Vereines.

— **St. Peter i. d. Au.** (Besitzwechsel.) Die Ehegatten Herr Franz und Frau Pauline Naweder verkauften das ihnen gehörige Haus Nr. 159 in Erl bei St. Peter i. d. Au samt Garten und rechtlichem Zubehör an die Ehegatten Herrn Josef Enöckl, Eisenbahn-pensionist und dessen Frau Maria Enöckl, beide wohnhaft in Waidhofen a. d. Ybbs, Bahnhofstraße Nr. 2, um den Betrag von 23.000.000 Kronen. — Frau Maria Rinner, Gasthausbesitzerin in Linz, Billweinstrasse 2, verkaufte das ihr gehörige Haus Nr. 45 im Markte Seitenstetten samt Garten und Ueberlandgrund an Herrn Ignaz Dauberger, derzeit in Chicago in Amerika, um den Betrag von 130.000.000 Kronen. — Frau Maria Zierogel, Besitzerin am Böttweinergrube Nr. 4 zu Buhra, Gemeinde Dehling, verkaufte das ihr gehörige Haus Nr. 79 im Markte Aschbach samt Garten an den Spar- und Darlehenskassenverein in Markt Aschbach um den Betrag von 140.000.000 Kronen. — Die Ehegatten Herr Ludwig und Frau Franziska Kudlica verkauften ihr Haus Nr. 5 „Straß“ in Bubendorf, M. Wolfsbach, samt allen Grundstücken und rechtlichem Zubehör an die Ehegatten Herrn Rudolf und Frau Johanna Lijak, Besitzerin in Stadl-Hausruad Nr. 77, Bezirk Wels, N.-De. um den Betrag von 105.000.000 Kronen.

— **Aschbach.** (Lotterie der freiwilligen Feuerwehr.) Die Ziehung dieser Lotterie, deren Erträgnis zur Anschaffung einer Autospritze dient, findet am 21. September statt. Wer sich Aschbach und seine Umgebung auf der Landkarte ansieht, wird finden, daß es einem Sterne

gleich mit seinen radial nach allen Seiten auseinanderlaufenden Straßen, die es nicht nur mit allen geschlossenen Ortschaften der Gegend in meist gerader Linie verbinden, sondern es auch ermöglichen, jedes alleinstehende Haus zu erreichen. Wo wäre also eine automobilisierte Spritze mehr am Platze als gerade hier? Umso mehr, als der für die Bespannung einzig und allein in Betracht kommende Markt unter seinen Bürgern nur einige wenige Pferdebesitzer zählt und die rasche Bereitstellung einer Bespannung daher oft begreiflicherweise nicht so leicht ist. Man tut also gerade in unserem Falle nicht nur ein gutes, sondern ein wirklich vernünftiges Werk durch den Bezug von Losen, von denen noch eine entsprechende Anzahl zur Verfügung steht. Vernünftig ist dieses Werk aber auch insofern, als die Ausfichten auf einen ansehnlichen Treffer als besonders günstig bezeichnet werden müssen; denn nicht nur der Haupttreffer, eine dreijährige, fehlerfreie Stute, repräsentiert einen Wert von 12 Millionen, sondern es befinden sich auch unter den übrigen Treffern viele Millionenwerte. Dann gilt es wie gesagt auch, eine außerordentlich brave Wehr in ihrem edlen, nur der Nächstenliebe dienenden Streben zu unterstützen, eine Wehr, die nicht allein in zahlreichen Fällen mit bestem Erfolge in Aktion trat, sondern der auch bereits zwei ebenso stramme Tochterfeuerwehren das Leben verdanken. Man zögere also nicht, ein paar Lose zu bestellen, deren eines nur 5000 Kronen kostet. Es genügt eine Karte an das Kommando der freiwilligen Feuerwehr Markt Wolfbach. Sie müssten aber jetzt gleich bestellen. Warum? Weil Sie sonst wieder vergessen darauf und wäre es nicht schade, auf etwas zu vergessen, was gut und vernünftig zugleich ist?

— (Sonwendfeier.) Wie alljährlich fand auch heuer in Neufeld bei Wolfbach eine Sonwendfeier statt, an der sich diesmal außer unserem strammen Turnvereine, der mit Damen- und Jugendriege ausgerückt war, auch der Kameradschaftsverein mit Musik unter Kommando seines Obmannstellvertreters Hans Schoder beteiligte. Obmann Kronberger hielt die Feuerrede, die heuer allgemein Anklang fand. Den Weihespruch sprach Fräulein Anna Kroneder vom Turnverein; bei dem am Schlusse stattfindenden Feuersturm durchsprang der Turnwart, Bundesbahn-Resident Ossinski im Stabshaus als erster den fünf Meter hoch lodernen Flammenhaufen. Der Eindruck der von einer zahlreichen Menge besuchten Feier war allerseits der beste.

Krennstetten. (Todesfall.) Einen ungemein tragischen Tod fand die bei jedermann beliebte Meßnersgattin Frau Bodendorfer. Am Samstag fügte sie sich mit einem Holzwirk eine leichte Abwürgung am Fuße zu. Bereits am Sonntag stellten sich Halsschmerzen ein, zu denen sich Tags darauf Krämpfe im Genick gesellten. Die Kunst des Arztes war nunmehr dem bereits zu weit vorgeschrittenen Krankheitsprozeß gegenüber machtlos und am Dienstag den 24. Juni entriß der Starrkrampf die noch wenige Tage vorher vollkommen gesunde Mutter ihrer fassungslosen Familie.

Bubendorf. (Brand.) Am 20. d. M. brannte um 9 Uhr vormittags das Anwesen der Brüder Lepovsky zu Nisch in Bubendorf bei Wolfbach aus bisher unbekannter Ursache ab. Am Brandplatze waren in kurzer Zeit die freiwilligen Feuerwehren der Gemeinden St. Peter in der Au, Seitenstetten, St. Johann, Wolfbach, Krennstetten, sowie die Stiftsfeuerwehr in Seitenstetten erschienen, welche nach kurzer, tatkräftiger Hilfe den Brand lokalisierten. An Vieh verbrannten 6 Stück Schweine, Fahrnisse und Hausgeräte konnten nur durch rasches Zugreifen der Nachbarn gerettet werden.

Wolfbach. Am 29. d. J. findet in Wolfbach das 28. Gründungsfest der freiwilligen Feuerwehr, verbunden mit einem Bezirksfeuerwehrtag statt, das einen zahlreichen Besuch erwarten läßt. Für Speisen und Getränke hat der bestbekannte Wirt Herr Hiesberger gesorgt.

### Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-D. (2. Frauengauturnen.) Samstag den 14. und Sonntag den 15. Juni d. J. wurde in Haag das zweite Frauengauturnfest des Donaugaues abgehalten. Der deutsche Turnverein Haag sowie die Bürgerschaft des Marktes ließen sich keine Mühe verdriessen, dieses Fest würdig zu gestalten, während der Wettergott kein Einsehen aufbrachte und alles tat, das Fest zu beeinträchtigen, aber die tapferen Turner und Turnerinnen ließen sich nicht den Eifer und den Mut rauben, diesen Störer stand zu halten und ließen keinen Anmut aufkommen. Schon am Samstag waren zahlreiche Festteilnehmer aus allen Windrichtungen angekommen und um 8 Uhr war die Turnhalle voll besetzt. Bald herrschte die gemüthlichste Stimmung, ob auch draußen der Wind sauste und der Regen plätscherte. Das trefflich geschulte Hausorchester der Liedertafel eröffnete den Abend mit dem Marsch „Turner-Heil“, geleitet von Herrn Ferdinand Harmer, dem Komponisten dieses Stückes. Rauschender Beifall veranlaßte seine Wiederholung. Sodann begrüßte der Vereinsvorstand Herr Andreas Winter alle Gäste und übergab die Fortführung des Festes dem Gauobmann Herrn Andreas Schlager aus Linz. Nach Erwiderung desselben, sangen die Versammelten das Scharlied „Ein Ruf ist erklingen“. Hierauf bestieg die elfjährige Turnerin Franziska Kirchner, eine Bauerstochter aus Land Haag, die Bühne und trug den von Oberlehrer Herrn Ferdinand Schlager verfaßten Festgruß ausdrucksvoll und richtig betont mit tiefer Wirkung vor. Sodann entzückten mehrfach zusammen-

gesetzte Freiübungen bei Klavierbegleitung, vorgeführt von den Haager Turnerinnen in strengem Takt und doch anmutig. Nun trat die Liedertafel Haag unter Führung ihres Chorleiters Andreas Winter mit den beiden Chören „Der deutsche Rhein“ von Robert Schumann und „Poeten auf der Alm“ von E. S. Engelsberg auf und entsetzte für die tadellose Vorführung reiche Anerkennung. Die Klavierbegleitung beim zweiten Stück besorgte verständig Frau Anna Harmer. Die meisterhaft durchgeführten Freiübungen von Turnerinnen der Turngemeinde „Jahn“-Linz wurden ebenfalls mit langem Beifall belohnt. Gaudietwart Hans Kirchner brachte durch seine schwingvolle, martige Festrede alle Anwesenden zu heller Begeisterung, so daß am Ende derselben das Lied „Deutschland über alles“ angestimmt wurde. Die erste Riege des Turnvereines Haag zeichnete sich durch zusammengesezte, schwere Übungen am Reck aus. Die Krone des ganzen Abends war aber unstreitig der Krugtanz nach der Musik Haydns, 11. Symphonie (Menuett), wunderbar vorgeführt von den Turnschwestern der Turngemeinde „Jahn“-Linz. Ein Marsch schloß den Empfangsabend, denn schon um 6 Uhr morgens begann das Wettturnen. Um 7 Uhr früh kamen zahlreiche Teilnehmer aus Oberösterreich. Diese wurden auf der Haltestelle vom Festauschusse empfangen und dann in den Markt geführt, begleitet von der Musikkapelle Wolfbach, die unentgeltlich beim Feste mitwirkte, und der Kapelle von Haag. Um 2 Uhr war die Aufstellung des Festzuges am Eingange in den Markt beim Gasthaus Bösl. An der Spitze fuhr ein geschmückter Wagen mit der Mutter der Turnersahne, Frau Schafelner und der Mutter der Jugendfahne, Frau Dr. Schweiger, daran schloß sich der Turnrat, dann kamen in endlosen Riegereihen die Turner und Turnerinnen mit 12 Fahnen und 2 Musikkapellen. Beim Aufmarsche am Marktplatz fiel wieder ein heftiger Regen ein, der eine Zeitlang ausgekehrt hatte. Herr Bürgermeister Stefan Ströbiger begrüßte die den ganzen Platz einnehmenden Festgäste namens der Marktgemeinde und gab der Freude der Bevölkerung über die Abhaltung dieses Festes in Haag Ausdruck. Herr Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum hielt von einem Fenster des Gasthauses Kronberger die Festrede über die nationale Bedeutung der Turnvereine, worauf das Lied „Deutschland über alles“ über den Platz tönte. Obwohl der Regen nur zeitweilig aussetzte, begann das Schauturnen des Turnvereines Haag, sodann Sonderführungen verschiedener Vereine und die allgemeinen Freiübungen, welche alle mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mit langem Beifall ausgezeichnet wurden. Um 5 Uhr erfolgte die Verkündigung des Preisgerichtes. Im Vereinswettturnen erhielten Preise: III. Stärkeklasse: 1. Steyr, 2. Linz 1862, 3. Linz „Jahn“. 4. Urjahr. II. Stärkeklasse: Enns, I. Stärkeklasse: 1. Kleinmünchen, 2. Perg, 3. Haag, N.-D., 4. Garsten, 5. Sankt Peter i. d. Au. Freistadt bekam eine Anerkennung. Die Namen der Sieger im Neunkampfe werden später bekanntgegeben. Die Abendzüge entführten uns die meisten Turnschwestern, doch war die Turnhalle beim Beginn des Festabends schon bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Die Eröffnung erfolgte mit dem „Harmermarsch“, worauf das Scharlied „O Deutschland hoch in Ehren“ erklang; Franziska Kirchner wiederholte auf Verlangen den Festgruß des Vorabends. Die schwierigen Gruppenstellungen des Turnvereines Haag wurden hernaß bewundert und mit reichem Beifall ausgezeichnet. Der Vereinsdietaire Herr Dr. Karl Schweiger machte in seiner Abschiedsrede besonders darauf aufmerksam, daß neben der Ausbildung des Körpers auch die Ausbildung des Geistes in völkischen Dingen zu den Aufgaben der deutschen Turnvereine gehört. Am Schlusse dieser Rede brauchte das Lied: „Wenn alle untreu werden“ durch die Halle. Hierauf führten die Turnschwestern des Turnvereines Linz 1862 vielfach zusammengesezte Reulenübungen vor, die durch nicht endenden Beifall gezwungen, wiederholt werden mußten. Nach einem Musikvortrage trat derselbe Verein nochmals auf die Bühne und erfreute die Zuschauer mit einem hübschen, trefflich gelungenen Reigen. Nach Absingen des Liedes „Deutschland über alles“ zeigten sich die Turnerinnen von Haag mit einem genau durchgeführten, sehr anmutigen Reigen, der ebenfalls großen Beifall fand. Ein Musikvortrag beschloß das schön verlaufene Fest. Nun sind die wackeren Turnerinnen wieder zerstreut nach Ost und West: die Haager aber können ihnen ihre Bewunderung nicht versagen, daß sie im widrigsten Wetter ausharrten und sich die Stimmung nicht trüben, deutschen Willen und deutschen Mut leuchten und so den herrlichen Verlauf des Festes gelingen ließen. Heil diesen Tapferen! Auf Wiedersehen!

### Aus Gaming und Umgebung.

Gaming. (Verband für Bodenreformer Oesterreichs.) Sonntag den 29. Juni l. J. findet in Gaming in Herrn Höllriegls Gasthof um 10 Uhr vormittags eine Versammlung statt. Referent: Obmann Huber aus Freiland.

Gaming. (Fahnenweihe des Sängerbundes Gaming.) Alles rüstet zur Fahnenweihe des Sängerbundes am 6. Juli 1924. Ungeheure Arbeit lastet auf der Vereinsleitung und gar manche Schwierigkeiten sind zu überwinden. Besonders die Platzfrage machte dem Verein die größte Sorge. Wohl ist ein großer Schloßpark vorhanden, doch dieser ist vom Landesjugendamt mit Beschlag belegt, mit Drahtverhauen, Mauern und Zäune

abgeschlossen und nur Auserwählte können den Park benützen, besonders vorgezogen scheinen aber die Angehörigen semitischen Stammes zu sein. Der frühere Besitzer Graf Zestetics, ein alter feudaler Herr, hat den Park auch verschlossen gehalten, doch zu außergewöhnlichen Zeiten durfte ihn auch das Volk betreten. Es hat sich bei uns nichts geändert, das System ist das gleiche wie früher, nur der Firmennamen ist ein anderer. Zum Glücke hat sich aber in der höchsten Not doch ein Retter gefunden. Von Seite des Stiftes Melk wurde dem Sängerbund Gaming der in nächster Nähe des Schlosses gelegene Wildpark in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt und dürfte es wohl im ganzen Gau keinen schöneren Platz für ein Sängerfest geben, wie diesen. Feierliche Waldesruhe, herrlicher Ausblick und reine Luft, nicht verpestet durch den Gestank moderner Behälter. Auch der Schloßhof wurde dem Vereine für die Abhaltung der Feldmesse überlassen und werden alle Teilnehmer der vorjährigen Glockenweihe zugeben müssen, daß es keinen würdigeren Platz gibt, als diesen Hof der alten Karthause. Das Arrangement für die Feldmesse liegt in den bewährten Händen des Herrn Försters Wielinger, dem der Verein für seine treue Mitwirkung unendlichen Dank schuldet. Von den Gauvereinen haben ihr Erscheinen zugesagt: Götting, Scheibbs, Burgstall, Wieselburg, Pezzenkirchen, Pöchlarn, Ybbsitz, die auch Einzelchöre singen. Weiters haben sich angemeldet: Mariazell und Klein-Pöchlarn. Von Waidhofen a. d. Ybbs erscheint leider nur eine Deputation, trotzdem der Sängerbund Gaming bei Sängerstesten in Waidhofen immer vollzählig vertreten war, doch keine Feindschaft d'rum, die Kleinen sind doch nur dazu auf der Welt, um die Großen bewundern zu dürfen und denselben zu huldbigen. Das Ansuchen für einen Sonderzug am 6. Juli, Abfahrt 9 Uhr abends in Rieberg-Gaming, Ankunft etwa 10 Uhr in Pöchlarn, erliegt bei der Bundesbahndirektion in Wien, so daß allen Gästen genügend Zeit bleibt, das Fest in Ruhe genießen zu können. An dem Sängerbund Gaming wird es gewiß nicht fehlen, daß allen Teilnehmern das Fest in freudiger Erinnerung bleiben wird. Sollte anhaltendes Regenwetter sein, so wird das Fest auf den 20. Juli verschoben und würden alle Vereine schon tagsvorher telegraphisch hiervon verständigt. Ein Sängerfest bei schlechtem Wetter kann auch den fröhlichsten Sänger um seine gute Stimmung bringen und dürfte unser Bruderverein in Ybbsitz hiervon ein Lied singen können. Die Fahnenweihe in Gaming soll ein echtes deutsches Sängerfest werden und es ergeht daher auch an die Bevölkerung der Gemeinde Gaming die innige Bitte, die Häuser zu schmücken und zu beslaggen, damit auch die auswärtigen Vereine und Festgäste erleben können, daß sie in Gaming herzlich willkommen sind.

### Bemerktes.

#### Die Mammuthöhle im Dachstein.

Ueber die Erschließung der Mammuthöhle im Dachsteingebiete entnehmen wir der „D.-b. Tg.“:

Die im Jahre 1910 entdeckten und bereits zu Beltruf gelangten Rieseneishöhlen im Dachsteingebirge werden gegenwärtig durch technische Truppen des Bundesheeres für den Fremdenverkehr erschlossen; damit wird ein Naturpark geschaffen, der nicht nur im österreichischen Staatsgebiete, sondern in den ganzen Ostalpen einzig dasteht.

Nunmehr wurde die Erschließung der ungeheuren

#### Dachstein-Mammuthöhle

in Angriff genommen. Diese ist auf 20 Kilometer Länge erforscht, ohne daß ein Ende erreicht wurde. Sie besteht teils aus riesengroßen Domen und Korridoren, in denen mehrere Eisenbahnzüge nebeneinander verkehren könnten, teils aus oft nur schulterbreiten unterirdischen Klammern von grandioser Wildheit. Ein Unikum bildet eine Riesenhöhle von 300 Quadratmeter Querschnitt; sie ist der trockengelegte Teil eines in geologischer Vorzeit vorhandenen unterirdischen Flußlaufes, der die Stelle des heutigen Traunflusses vertreten haben mag, als die Alpen in ihrer jetzigen Form noch nicht bestanden. Die Entdecker haben ihn deshalb „Paleotraum“ benannt.

#### In der Katakombenwelt.

Vielfach sind die einer unterirdischen Stadt gleichenden Höhlengänge von trozigen Eistürmen und Tropfsteinbildungen erfüllt; Quellen entspringen unterirdisch und rauchen in abgrundtiefe Schächte hinab, deren Ende unerreichbar im Grund des Berges liegt. Durch einen Teil der Höhle, welche den Berg vollständig durchbricht und daher einen unterirdischen Korridor bildet, wird im Juli schon eine vom Pionierbataillon Nr. 4 hergestellte bequeme Passage führen, die zugleich durch den interessantesten Abschnitt dieser Katakomben führt; die Weganlage führt vom Unterkunftsraum auf der Schönbergalpe (Ausgangspunkt auch für den Besuch der Dachstein-Rieseneishöhle); erst durch ein romantisches Kartal mittels eines in Felswänden eingesprenkten Weges durch ein Felsstor an der fast senkrechten Wand des gemessenreichen „Mittagfogel“ betritt man das Reich der Unterwelt und schreitet zirka ¼ Stunden im sicheren Geleite eines Führers durch den Berg. Ein vielfach mit roten und weißen Sinterbildungen geschmückter Stollen, der

#### „Schmetterlingsgang“

geht plötzlich in eine wilde, bei 20 Meter tiefe und meist nur schulterbreite Klamm über, in der die Wirkung der

unterirdischen Gewässer interessante Erosions- und Korrosionsbildungen schufen. Ueber kühne, doch vollkommen sichere Treppenanlagen steigt man in die Tiefe, wo eine Flucht fabelhaft großer Dome, und zwar der „Mitternachtsdom“, der „Dom ohne Namen“ und der „Dom der Vereinigung“

durchschritten werden. Es gibt auf der Erde wohl keine unterirdischen Räume, welche sich mit dieser Partie der Mammothöhle messen könnten Von hier führt der Weg an einer auffallenden, drei Meter tiefen Erosionserscheinung, eines verkleinerten „Canon“ und an einem spiegelnden Stausee vorbei zum Ausgange auf der anderen Seite des Berges.

Die Eröffnungsfeier der Mammothöhle dürfte im August stattfinden, der Besuch jedoch schon im Juli eingeleitet werden; die Dachstein-Riesenhöhle, dieses herrlichste Eismärchen der Welt, ist, sowie die Unterkunfthütte auf der Schönbergalpe, bereits eröffnet und erfreut sich zahlreichen Besuches aus dem In- und Auslande.

Die großen Wachauer Festtage.

Am 28. und 29. Juni wird unsere herrliche Wachau der Schauplatz fröhlicher Feste sein. Natur, Romantik der Vergangenheit und Kunst der Sänger und Künstler der Theaterwelt werden sich verbinden, um allen, die kommen, so recht die Schönheit unserer Heimat, unseres lieben Oesterreichs zu zeigen.

Der Beginn des Festes ist in Melk, wo Samstag zuerst von der Altane des Stiftes, das weit in den Nibelungengau hineinschaut das Stiegler-Quartett der Staatsoper den Einleitungschoral erschallen lassen wird. Sodann wird der Schubertbund in dem herrlichen Marmorssaal des Stiftes seinen künstlerischen Gesang ertönen lassen, abends werden Kunstkräfte des Burgtheaters im Melker Theater den „Raub der Sabinerinnen“ spielen, in Spitz wird ein Chor des Schubertbundes, Kunstkräfte des Burgtheaters im Kabarett und andere für Fröhlichkeit sorgen, nebst einer Weinkost, die die herrlichsten Perlen der Wachau bietet.

In Weiskirchen wird der Schubertbund am Sonntag die „Deutsche Messe“ singen, eine Opernsängerin von Rang das „Ave Maria“. Tags vorher ge-

langt als Nachvorstellung des Burgtheaters „der Raub der Sabinerinnen“ zur Aufführung. Sonntag ist gleichzeitig auch das althergebrachte Kirchweihfest.

In Dürnsstein findet die 200-jährige Stiftungsfeier des Klosters mit allen historischen und künstlerischen Gepränge statt, nachmittags das althistorische Kirchweihfest.

Auch in Krems wird der Schubertbund singen, werden Kunstkräfte des Burgtheaters und der Staatsoper, sowie das Stiegler-Quartett sich hören lassen. Wird Musik und Fröhlichkeit aller Art geboten werden.

In Mautern wird der große Schluschkommers alle Sänger und Künstler und Gäste vereinen.

Landeshauptmann Dr. Buresch, sowie zahlreiche Abgeordnete und sonstige Persönlichkeiten haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt.

Ein dichter Lokalschiffverkehr, Trauerfahrten, sowie Motorboote werden den Verkehr zwischen beiden Ufern erleichtern und den Strom festlich beleben. Besonders hübsch dürfte sich auch die geplante Höhenbeleuchtung des Stiftes Göttweig machen, das nachts im Scheinwerferglanze erstrahlen soll.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Ein Elefantbaby in Schönbrunn.

Die Menagerie Schönbrunn hat einen überaus wertvollen Zuwachs zu verzeichnen: einen jungen männlichen afrikanischen Elefanten, der von Herrn Grafen Franz Aehrenhüller während einer sudanesischen Jagdreise gefangen und der Menagerie gespendet wurde. Das allerliebste Tier mag über ein Jahr alt sein und hat eine Rückenhöhe von beiläufig 1.20 Meter; der Geldwert des kleinen Gefangenen wird auf 250 bis 300 Millionen geschätzt. Trotz aller Strapazen des Marsches, der Seereise und Eisenbahnfahrt befindet sich „Pimpf“ in vorzüglicher Verfassung und Laune und wird zweifellos ein Liebling des Wiener Publikums werden. Im Interesse der Gesunderhaltung des wertvollen Pfleglings sieht sich die Menagerieleitung veranlaßt, das Füttern des Tieres durch die Besucher ausnahmslos zu verbieten und richtet die dringliche Bitte an das Publikum, dieses Verbot genau zu beachten.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

An die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung!

Wie in letzter Nummer berichtet, haben sich wieder fremde Invalide mit verschiedenen Sachen (Bleistifte, Federn usw.) herumgetrieben und dabei Betrügereien verübt. Die hierortige Ortsgruppenleitung hat wiederholt Aufrufe und Warnungen im „Bote von der Ybbs“ ergehen lassen, daß nur mit Bestätigung der hierortigen Invalidenortsgruppe versehene Invalide berechtigt sind, irgendwelche Sammlungen usw. für Kriegssopfer durchzuführen, ansonsten jedermann Gefahr läuft, einen Schwindler aufgefressen zu sein.

Es wurde auch neuerdings bei den Sicherheitsbehörden interveniert, um derartigen Unfug abzustellen und nicht die hiesigen Kriegssopfer durch derartige Schwindler zu schädigen.

Für die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs: Bucheder Friedrich, Prachinger Karl, Mezinger Karl.

N. B. Es diene hiemit allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß noch Zigaretten gegen Vorweis des Mitgliedsbuches bei Obmann Bucheder abgegeben werden.

Desgleichen wird mitgeteilt, daß auch heuer wieder Kinder von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen kostenlos in Ferienheime kommen und wollen sich Interessenten bei der Ortsgruppe melden.

Weiters werden die Mitglieder aufmerksam gemacht, daß nunmehr unsere Zeitschrift unter „Neues Werden“ erscheint und gegen vorherige Bezahlung (8000 Kronen pro Jahr) abonniert werden kann. Anmeldungen entweder bei Kam. Mistelbacher oder bei der Einzahlung. Es ist sehr notwendig, daß jedes Mitglied unsere Zeitschrift abonniert. Zusendung erfolgt per Post.

Nächster Einzahlungsdienst am Sonntag den 6. Juli 1924, vormittags im Gasthause Gahner; dajelbst Neuaufnahmen, Anmeldungen für die Kinderferienaktion, Zeitungsabgabe und Bestellung, sowie Auskunfterteilung.

Der Vorstand.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Billigstes Bestes Blut-futter für Schweine und Ferkel ist nur das St. Marzer Blut-futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Biber-Terpentinseife 859 zum Fabrikspreis. Ein Postkistel enthält 20 Stück à 4000 Kronen (Detailpreis 4500 Kronen) zusammen 80.000 Kronen, spesenfrei per Post ins Haus gestellt. Bestellbüro: „Biber-Geife“, Wien III/2, Rudolf Alt-Platz 5/34. Rundmachung! Geben Sie höflichst bekannt, daß ich mein Geschäft ab 1. Juli 1924 wieder allein weiterführe. Anna Wagner, Sägewerk und Zimmererei Waidhofen an der Ybbs. 904

Spreißelholz 901 Bundholz per Raummeter 65.000 Kronen per Bund 6.500 Kronen Jedes Quantum wird abgegeben. Sägewerk Wagner, Waidhofen a. d. Y.

Haar-Kraft-Balsam über Alles wirkt Wunder über Wunder 1. Präparat Kr. 15.000 Haarspezialist H. Eidenböck, Steyr O.O. Preis 15 000 Kronen. Zu haben 788 Waidhofen a. d. Ybbs: Einhorn-Apotheke. Amstetten: Drogerie H. Preisegger.

Dr. OETKER'S Backpulver, Vanillin-zucker, Puddingpulver Neuerdings lobt alle Welt Dr. Oetker's Backin - Guglhupf - Masse als einzigartiges Mittel zur schnellen Erzielung eines nahrhaften, wohl-schmeckenden Guglhupfs. Das Beste für die Kinder! Sie müssen sie unbedingt probieren!

Wiener Herbstmesse wird ein Mitaussteller gesucht! Auskünfte in der Verwalt. des Blattes. Mädchen für Alles wird aufgenommen. Villa Schiele, Reichenauerstraße 6. 912

Antiquarische Bücher in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit C. Weigend's Buchhandlung Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19

Geschäfts-Anzeige! Ich erlaube mir, der geehrten Bevölkerung von Bruckbach, Böhlerwerke, Rosenau und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich ab 1. Juli l. J. die Filiale in Bruckbach sowie die Zweigstelle Böhlerwerk von der „Vita“ Großeinkaufsstelle A.G. (vormals Lebensmittelabgabestelle der Firma Gebr. Böhler & Co.) übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die geschätzten Kunden durch gute und billige Ware sowie solide Bedienung vollkommen zufriedenzustellen und erlaube ich höflichst, mir auch weiter das vollste Vertrauen zu schenken. Hochachtungsvoll Josef Zwack, Konsum- und Spezereitwarenhandlung 902

Ob schön! Ob Regen! Schlosshotel Zell Konzert der Stadtkapelle Sonntag den 29. Juni 1924 nachmittags von 4 bis 7 Uhr 861 Für vorzügliche Küche und Keller ist bestens gesorgt. Heinrich Lehner. Voranzeige: Am Sonntag den 20. Juli Großes Gartenfest!

**1 Sommeranzug, 1 Herbstanzug und schwarzes Jackett** wenig getragen, für mittlere Figur, billig zu verkaufen. U. Dunzer, Dbergg. 6, 1. St. 895

**Sommervohnung in Pirano** (Adria) ein Bett (Küchenbenützung) von 1. Juli bis 1. September abzugeben. 300 Lire. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 896

**Haustnecht** wird aufgenommen ab 6. Juli. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 897

**Wohnungstausch!** Sonnige Wohnung (Zimmer und Küche) mit Gemüsegarten, gegen Wohnung in gleicher Größe im 1. Stock zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 898

**2 Herrenanzüge** gut erhalten, zu verkaufen. Hintergasse 19. 900

**Schreibengewehr** samt Zubehör und schöne Jucca-Pflanzen, verschiedene Größen, zu verkaufen. Graben 12. 910


**Sehr hübsches, Einzerwagert,** tadelloses, schnittiges, garantiert trockene Wagnerarbeit, ist mit oder ohne Schmiebearbeit billig zu verkaufen. Zeller Wagnererei, Köglhof. 908

**Anständiges Mädchen,** welches auch landw. Arbeiten verrichten kann, wird sofort aufgenommen. Lohn monatlich 250.000 Kronen. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 905

**20 größere und kleine Kisten** für Versandzwecke geeignet, sind abzugeben. Auskunft in der Verw. d. Bl.

**Zu verkaufen!**  
Stadel an der Straße, zwei Einfahrten, hart gedeckt, solide Konstruktion, 231 m<sup>2</sup> verbaute Fläche, 1300 m<sup>3</sup> Fassungsraum, mit angeschlossener 87 m<sup>2</sup> großer Bau-parzelle, für alle Betriebe geeignet. Elektr. Kraft- und Lichtanschluß in unmittelbarer Nähe. Auskunft erteilt die Verw. d. Bl. 893


Franz Steininger Waidhofen a. Ybbs  
vorm. Ign. Nagel Niederösterreich



empfiehlt feine gut assortierten

# Flaschenweine

weiß und rot



**Trara, trara, die Post ist da!**

Der Gaul kann kaum den Wagen zieh'n  
Mit all den Kisten Russolin  
Und jeder ruft erfreut: „Hurra,  
Hurra, die Post ist da!“

Das ganze Dorf rennt her und hin  
Denn jeder will doch Russolin!  
Bald sind die Kisten alle leer —  
Nun gibts kein Ungeziefer mehr.  
Hurra, wie freuen wir uns da!  
Trara, die Post ist da!

Erhältlich in sämtlichen Apotheken und Drogerien. Russolinfabrikation Kufstein.

Russolin, dem Kalk- oder Leimfarbanstrich beigemischt, vermeidet die Fliegenplage in Küche und Wohnung. Für Küche und Zimmer genügt ein großes Paket. 863

# Buchenholzkohle

liefert fuhrenweise, franko Betriebsstätte Waidhofen, Büsser, Gaslenz. 906

**Zwei solide Meierfamilien**

finden dauernden Posten, auch mit Familien-Mitarbeitern, bei größerer Herrschaft. Adresse in der Verw. d. Blattes. 907

**Klavier**  
Marke „Stelzhammer, Wien“ zu verkaufen oder gegen Piano zu vertauschen.  
Kronlachner jun., Gasthaus Gaslenz.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Gattin und Mutter, Frau

**Maria Posluschny**  
Hausbesitzer- und Tischlermeistersgattin in Silm-Rematen

sagen wir aufrichtigsten Dank.  
Insbesondere danken wir für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse.  
Silm-Rematen, 20. Juni 1924. 892

Familie Posluschny.

Erlauben uns, unseren P. T. Kunden und Bewohnern von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung höflichst die

# Geschäfts-Übernahme

ab 1. Juli 1924 der Filiale I „Bita“ A.-G., anzuzeigen.

Wir werden eifrigst bestrebt sein, unsere P. T. Kunden wie bisher auf das reellste, billigste und prompteste zu bedienen und ersuchen, uns das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin zu schenken.  
Um zahlreichen Zuspruch bitten 899

**Bernauer & Co. „Bita“ Nachflg. Waidhofen a. d. Ybbs**  
Spezerei- und Kolonialwaren Wienerstraße Nr. 9.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust, den wir durch das Ableben unseres geliebten Gatten bzw. Vaters Herrn

**Fritz Herrmann**  
Steueroberverwalter i. R.

erlitten haben, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Besonders aber danken wir Herrn Dr. Effenberger für die liebevolle Behandlung und allen Jenen, die uns in diesen schweren Tagen hilfreich zur Seite standen.  
909 Marie Herrmann samt Tochter.

**Danksagung.**

Außerstande, jedem Einzelnen für die uns aus Anlaß des Ablebens unserer teuren Gattin, bzw. Mutter Frau

# Mathilde Hopfertwieser

Zimmermeisters- und Sägewerksbesitzersgattin

bewiesene warme Anteilnahme und uns zugekommenen zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden, sowie für die ehrende so zahlreiche Beteiligung an dem letzten Geleite den gebührenden Dank abzustatten, sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Insbesondere danken wir nochmals dem Herrn Primarius Dr. R. Schicklberger, sowie dessen Stellvertreter Herrn Dr. F. Silewinaz für die aufopfernde und sorgfältige Behandlung, sowie der ehrw. Frau Oberin des Klosters Gleiß für die Beistellung der ehrw. Krankenschwester Ditaka und letztgenannter für die liebevolle und selbstlose Pflege.

Amstetten, am 25. Juni 1924.

**Familie Alfred Hopfertwieser.**

911



# Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 1760.

## Rundmachung.

Der Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 18. Juni l. J. beschlossen, auch den bahnseitigen Fußweg längs der Poststeinerstraße als für **Radfahrer verboten** zu erklären.

Dieses Verbot tritt mit 1. Juli l. J. in Kraft. Uebertretungen werden nach dem Gesetze bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 25. Juni 1924.

Der Bürgermeister:  
Franz Kotter m. p.

3. 1758.

## Friedhofgebühren-Erhöhung.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 20. Juni 1924 im Einvernehmen mit der Friedhofskommission nachstehende Friedhofgebühren festgesetzt:

Familiengrab (für 5 Leichen)	K 6.000.000
Eigengrab für Einheimische	450.000
Eigengrab für Fremde	1.350.000
Reihengräber für Erwachsene	90.000
Reihengräber für Kinder	45.000
Beisetzgebühr für ein Epitaphium oder ein Familiengrab pro Leiche	180.000
Benützung des Versenkungsapparates bei Gruft	70.000
Benützung des Versenkungsapparates bei Familien- oder Eigengräber	55.000
Benützung des Versenkungsapparates bei Reihengräber	25.000
Benützung der Beisetzgruft pro Monat	135.000
Platzgebühr für ein Epitaphium, Grundzins	1.500.000
Erhumierungsgebühr f. d. Friedhofsfond	300.000

Obige Gebühren treten mit 1. Juli 1924 in Wirksamkeit.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Juni 1924.

Der Bürgermeister:  
Franz Kotter m. p.

## Abrechnung betreffs Besorgung der Birken zu Fronleichnam.

### Einnahmen:

264 Birken à K 4.000 . . . . . K 1.056.000

### Ausgaben:

Für die Birken samt Zufuhr	K 350.000
Für das Fällen und Pflanzen	480.000
Für Getränke, Speisen und Trinktgeld an die Zimmerer und Fuhrleute	243.000
	<u>K 1.073.000</u>

Ergibt sich ein Abgang von K 17.000, welcher von der Kasse des Bürgerkorps gedeckt wurde.

Dem Herrn Johann Pfaffenlehner (Außer-Maierhof, Konradsheim) sei für die gefällige Ueberlassung der Birken der beste Dank gesagt.

Gepprüft, mit den Belegen und verglichen und richtig befunden:

Josef Hierhammer. Franz Podhrasnik.

Der Rechnungsleger:

Franz Stumfohl.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 25. Juni 1924.

3. 166/3.

## Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, abgehalten am 20. Juni 1924 im Sitzungssaale des Rathauses.

### Anwesende:

Bürgermeister Franz Kotter als Vorsitzender.  
Bürgermeisterstellvertreter Ferdinand Schilcher.  
Die Stadträte: Johann Molke, Stefan Kirchwegger, Franz Steinmaßl, Johann Streicher, Franz Bucheder.

Die Gemeinderäte: Michael Wurm, Johann Gold, Frau Anna Pöschader, August Pitter, Frau Johanna Pauer, Rudolf Hirschkamm, Johann Dobrofsky, Alois Lindenhöfer, Franz Stumfohl, Franz Gerhart, Franz Hohnegger, Karl Hanaberger, Johann Wenninger, Fr. Hermine Schmidt, Josef Lachner, Franz Gelbenegger und Michael Bandl. — Schriftführer Franz Schausberger.

Der Bürgermeister begrüßt die Erschienenen, insbesondere Herrn G.R. Direktor Karl Hanaberger, welcher heute zum erstenmale wieder nach seiner langen Krankheit zur Sitzung erschien und wünscht ihm baldigste und vollständige Wiederherstellung seiner Gesundheit, um seine Kräfte, so wie früher in den Dienst der Gemeinde zu stellen. (Allseitige Zustimmung.)

Er stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung um 6.10 Uhr nachmittags.

### Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung.

Dieselbe war verlaublich, weshalb von der Verlesung Abstand genommen wird. Einwendungen werden nicht erhoben, dieselbe wird daher genehmigt.

Der Bürgermeister ersucht die St.-R. Streicher und Steinmaßl dieselbe zu fertigen.

## 2. Mitteilung der Einläufe und Bericht des Vorsitzenden:

Bezüglich der Errichtung der Knabenbürgerschule und deren angeregte Unterbringung in Schulgebäude in Zell, verliest der Bürgermeister die anhergelangte Zuschrift des Ortschaftsrates in Zell, nach welcher derselbe die Errichtung dortselbst wegen Mangel der notwendigen Räumlichkeiten, fehlenden Inventars und finanziellen Gründen nicht zustimmen kann.

Aus dem Schreiben ist zu entnehmen, daß die Unterbringung in Zell nicht möglich ist. Er hebt aber trotzdem die Notwendigkeit der Errichtung der Bürgerschule hervor und müssen alle Schritte unternommen werden, um dieselbe möglichst bald in Angriff zu nehmen.

Bezüglich der städtischen Handelsschule bringt er eine von G.R. Hold erstellte Uebersicht über die Erhaltungskosten für das Schuljahr 1924/25 zur Kenntnis. Der Betrag hierfür ist bereits vorhanden und sind noch weitere Spenden der Gemeinden in Aussicht. Auch durch das Schulgeld wird ein größerer Betrag eingehen. Zu den Kosten der Beheizung ist sicher eine Beisteuer vom Bunde zu erhoffen.

## 3. Antrag des Stadtrates:

a) Aufnahme in den Heimatsverband aus dem Titel der Erziehung: Zaleschak Martin, Krabath Thomas, Eder Leopold, Mühlberger Karl und Fröhlich Josef. Vizebürgermeister Schilcher berichtet über die vorliegenden Ansuchen, teilt mit, daß dieselben im Stadtrate behandelt und geprüft wurden und beantragt die Aufnahme der Bewerber. Als Taxe ist von denselben mit Ausnahme Fröhlich, für welchen seine bisherige Heimatsgemeinde ansuchte, ein Betrag von 200.000 K zu erlegen. Angenommen.

## b) Ermäßigung der Taxe für Dietl Rudolf.

Derselbe Berichterstatter beantragt weiters, diesem über sein Ansuchen die Taxe auf die Hälfte, das ist 250.000 K zu ermäßigen. Angenommen.

## 4. Festsetzung der Baugebühren:

St.-R. Steinmaßl berichtet, daß Stadtrat und Finanzausschuß hierüber bereits beraten haben. Der bezügliche Tarif ist im Landesgesetze vom 10. April 1924, Nr. 76, enthalten. Mit diesem werden die Gemeinden ermächtigt, Gebühren für Neu-, Zu- und Umbauten, Ueberprüfung von Plänen, Kommissionen u. dgl. einzuhoben. Er teilt die Gebührensätze aus dem Tarife mit, die Stadtgemeinde könnte nach den Bestimmungen des Gesetzes die Gebühren, weil über 5.000 Einwohner, auf das Doppelte erhöhen, aber man hat davon Abstand genommen. Er empfiehlt die Annahme des Antrages.

G.-R. Hold meint, ob nicht ein einfacherer Tarif aufgestellt werden könnte.

Der Bürgermeister und St.-R. Steinmaßl verweisen darauf, daß hierüber auch im Stadtrat und Finanzausschuß gesprochen wurde, aber eine Aenderung nicht gut möglich ist.

Nachdem der Bürgermeister auch die Notwendigkeit des Tarifes begründet, wird der Antrag einstimmig angenommen.

## 5. Festsetzung der Kanzleigebühren:

Referent: Derselbe.

Da die von der Stadtgemeinde auf Grund des Landesgesetzes vom 19. Okt. 1921, L.-G.-Bl. Nr. 336, eingehobenen Kanzleigebühren durch die seither eingetretene Geldentwertung längst überholt sind, hat der Finanzausschuß beschlossen, dem G.-R. zu beantragen, es ist bei der n.-ö. Landesregierung ein neuer Entwurf eines Landesgesetzes, auf Grund dessen der Stadtrat berechtigt ist, höhere Kanzleigebühren einzuhoben, einzureichen. Im Uebrigen wären die Bestimmungen der §§ 1—9 des für St. Pölten erlassenen Gesetzes vom 26. April 1923 unverändert aufzunehmen. Er bringt die neuen Gebühren, welche festzusetzen wären, zur Kenntnis. Einstimmig angenommen.

## 6. Bewilligung eines Beitrages für den Ausgleichsfond (§ 11, M.-G.):

Der Bürgermeister berichtet über die an den Stadtrat gerichtete Eingabe der Wohnungskommission, welche die Errichtung eines Ausgleichsfondes auf Grund des § 11 des Mietengesetzes anstrebt, um dadurch Besitzern, die finanziell nicht in der Lage sind, Adaptierungen vornehmen zu lassen, die nötigen Mittel beizustellen, und so den weiteren Verfall von Wohnungen hintanzuhalten. Diese Eingabe wurde der n.-ö. Landesregierung mit der Bitte um Mitteilung vorgelegt, ob das nach dem erwähnten Paragraph in Aussicht gestellte besondere Gesetz, durch welches die näheren Bestimmungen über den Ausgleichsfond getroffen werden sollen, in absehbarer Zeit zu gewärtigen ist.

Hierüber ist folgender Erlaß herabgelangt.

„An den Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Bestimmungen des § 11 über den Ausgleichsfond wurden in das Mietengesetz aufgenommen, weil man annahm, daß der gesetzliche Instandhaltungszins in manchen gut erhaltenen Häusern das Maß des zur ordentlichen Hauserhaltung erforderlichen überwiegen dürfte.

Die weitere Entwicklung hat es aber mit sich gebracht, daß ein Instandhaltungszins in der Höhe des 150-fachen Friedenszinses nur in sehr wenigen Häusern höher sein wird, als dem Erfordernis einer ordentlichen Instandhaltung entspricht. Hierzu kommen noch die Schwierigkeiten in einer keine

beträchtlichen Kosten verursachenden Weise die Häuser zu ermitteln, in denen der gesetzliche Instandhaltungszins über das Maß des Notwendigen hinausgeht und das Maß in dem dies zutrifft.

Das Bundeskanzleramt (Justiz) verneint daher, daß dormalen die Voraussetzungen für die Einbringung eines Gesetzesentwurfes über den Ausgleichsfonds im Nationalrat nicht gegeben seien.

Wien, am 10. Juni 1924.

Für den Landeshauptmann:  
(Unterschrift unleserlich).“

Dessen ungeachtet hat der Stadtrat beschlossen, das Bestreben der Wohnungskommission zu fördern, um doch etwas zu schaffen und beantragt einen Beitrag von 50 Millionen K zu bewilligen. Ueber die Inanspruchnahme dieses Fondes hat jeweils der Gemeinderat Beschluß zu fassen.

Im weiteren bringt der Bürgermeister eine Zuschrift, bezw. Resolution der Ortsgruppe der Mietervereinerung zur Verlesung, mit welcher Maßnahmen zur Abhilfe der herrschenden Wohnungsnot gefordert werden.

Er spricht über die einzelnen Punkte dieser Eingabe und die gestellten Anträge und führt aus, daß man sich vor allem aber doch die Frage vorlegen muß, wie die notwendigen Mittel beschafft werden sollen, um dem Wohnungselend wenigstens etwas abzuwenden. Es geht auch nicht an, daß man immer Fremde herzieht, während hiesige Familien keine Wohnung bekommen und hiesige Arbeiter und Beamten deshalb in Mitleidenschaft gezogen werden. Er hat dagegen schon oftmals Stellung genommen. Die Bedeckungsfrage hält er in allen Fällen aber für die Hauptsache, denn man kann jetzt, in der Uebergangszeit nicht Schulden machen und Kredite zu hoher Verzinsung aufnehmen. Die Stadtgemeinde hat in der letzten Zeit viel geschaffen und hohe Anforderungen wurden an sie gestellt. Er verweist an den Kraftwerksbau Schwellöd, die Errichtung der Handelsschule und an den projektierten Ausbau der Bürgerschule. Früher war es leichter, da die Sparkasse und das Elektrizitätswerk Zuschüsse an die Gemeinde für verschiedene Zwecke gaben, was aber derzeit nicht möglich ist.

Die Gemeinde hat seinerzeit die Baraden an die Gerüstwerke um einen billigen Preis abgegeben, ja fast verschenkt, um hier wohnenden Arbeitern dort eine Unterkunft zu schaffen. Aber niemand ist von der Stadt hinausgezogen, nicht einmal Ledige und keine einzige Wohnung in der Stadt wurde leer. Auch gibt es hier eine Menge Untermieter, welche bei Wiederinanspruchnahme der Wohnung durch den Inhaber unterstandlos werden und dann dringend eine Wohnung brauchen. Daß in der Wohnungsfrage vielleicht manches veräußert wurde, kann ja sein, aber man hat eben den wirtschaftlichen Zusammenbruch und seine Folgen nicht voraussehen können.

St.-R. Kirchwegger kommt auch auf die Wohnungsverhältnisse und die Untermieter zu sprechen. Diese werden aber in keinem Falle mehr bei Wohnungszuweisungen berücksichtigt.

Bezüglich des Hinweises in der vorerwähnten Eingabe wegen des Vorkaufrechtes auf Baugründe für die Siedlungsgenossenschaft verweist der Bürgermeister auf den seinerzeitigen Gemeinderatsbeschluß, mit welchem dieser die Option auf die in Aussicht genommenen Grundparzellen bewilligt wurde. Bisher hat sich aber niemand gemeldet.

G.-R. Wenninger fragt, welche Siedlungsgenossenschaft gemeint ist, der gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft, die um Gründe im Patertale ansuchte, wurden keine überlassen.

Der Bürgermeister antwortet, daß es sich um die gemeinnützige Bau-, Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft handelt.

Auf den Hinweis bezüglich des Grundverkaufes an die Eisenbahn bemerkt der Bürgermeister, daß der Verkauf an die Ybbstalbahn schon im Jahre 1913 erfolgte. Im Jahre 1920 wurden Grundstreifen für Geleiseverbreiterungen unter der Bedingung abgetreten, wenn die Bahn auf eigenem Grunde ein Wohnhaus baue. Es wurde alles versucht, die Bahnverwaltung zum Baue zu bewegen; er hat sich an Minister Schürff mit dem Ersuchen gewendet, auf die Bahnverwaltung diesbezüglich Einfluß zu nehmen, leider blieb auch dies ohne Erfolg. Aus dem Antwortschreiben des Ministers ist nach eingeholter Auskunft bei der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen zu entnehmen, daß diese den Plan der Errichtung eines Personalhauses fallen lies, weil einerseits auf die Tätigkeit der gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft, welcher die Ybbstalbahn mit einem Anteile beigetreten ist, gerechnet wurde, andererseits der Mangel an vorhandenen Mitteln und die hohen Baukosten, die Inanspruchnahme der Bahnverwaltung für Wohnbauten in Orten mit bedeutend größerer Wohnungsnot, das Aufgeben der weiteren Verfolgung des Bauvorhabens rechtfertigte. Auch der Forderung der Personalvertretung der österreichischen Bundesbahnen, die Eingänge aus der Weiterentwicklung des Tarifzuschlages bei der Ybbstalbahn für diesen Zweck zu verwenden, konnte, obwohl das Bundesministerium für Verkehrswesen grundsätzlich zugestimmt hat, nicht entsprochen werden, da nach der mittlerweile erfolgten Feststellung nur ein geringfügiger Betrag, welcher für ein Bauvorhaben nicht in Betracht kommt, vorhanden ist.

Hiernach ist zu ersehen, daß sich die Stadtgemeinde alle Mühe gegeben hat, Abhilfe zu schaffen, aber leider durch die obwaltenden schwierigen Verhältnisse und den

Mangel an erforderlichen Mitteln zu keinem Resultate kam. Vizebürgermeister Schilcher bemerkt auf die Einwendung wegen der Untermieter, daß auch in Waidhofen a. d. Y. viele arbeiten, die aber auswärts wohnen, wie Windhag, Zell usw. z. B. bei Brandstetter u. a. m. und die Stadtgemeinde hebt von allen diesen auch die Fürsorgeabgabe ein. An Fürsorgeabgabe sind im Vorjahre über 150 Millionen eingegangen, außer dem Anteile für das Land. Die Fürsorgeabgabe ist lediglich für Fürsorgezwecke, für welche sie geschaffen wurde, zu verwenden, d. i. also auch für die Wohnungsfürsorge. Die Gemeinde hat eben nie etwas geschaffen und wenn es sich um Geldausgaben handelte, immer zurückgehalten. Warum wurde das Ziegelwerk in Amstetten nicht angekauft, das doch um einen annehmbaren Preis zu haben gewesen wäre und man hätte billiges Baumaterial bekommen. Er verlangt mit allem Nachdrucke, daß die Fürsorgeabgabe zu ihren Zwecken verwendet wird. Man kann auch andere Einnahmsquellen schaffen, z. B. durch die Wertzuwachsabgabe usw.

Die Hbsstalbahn hebt weiter noch den seinerzeit bewilligten Tarifzuschlag, welcher zur Tilgung des Darlehens zur Anschaffung von Güterwagen beschloffen wurde, ein, obwohl das Darlehen längst getilgt ist. Es wäre angezeigt, eine Interessentenversammlung einzuberufen und die Bahndirektion hiezu aufzufordern, um der Sache nachzugehen. Die Bahn entzieht sich einfach der Bauaufsichtigung und stützt sich jetzt auf die Siedlungsgenossenschaft. Wegen des Baradenverkaufes an die Gerstwerke erwähnt er, daß er seinerzeit bei der betreffenden Kommission zugegen war. Die Baraden wurden eben zu billig abgegeben. Es hieß dazumal, sie haben keine lange Bestanddauer und die Erhaltung derselben ist für die Gemeinde nicht rentabel. Auch die Baugründe wurden billig abgegeben, um die Bautätigkeit zu fördern, aber kein Erwerber hat bis jetzt gebaut. Er verweist auf den Fall Seeger, welcher besonders begünstigt wurde, aber seiner Verpflichtung bisher nicht nachgekommen ist. Durch die Schaffung eines Ausgleichsfonds wird wenigstens die Grundlage gegeben, haufällige Wohnungen instandsetzen zu lassen; und geschaffen muß in dieser Hinsicht etwas werden. Es wird immer gesagt, wenn das Elektrizitätswerk einmal saniert sein wird, wird es leichter sein.

G.-R. Wenninger erachtet 50 Millionen für den Fond für viel zu gering. Er verlangt zu diesem einen laufenden Zuschuß, eventuell Speisung durch einen prozentuellen Beitrag von den Einnahmen der Fürsorgeabgabe. Was kann man mit diesem Betrag anfangen?

Der Bürgermeister erwidert auf die Ausführungen des Vizebürgermeisters. Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. April 1924, Nr. 58, § 6, ist die Fürsorgeabgabe für diese Zwecke unzulässig. Herrn Seeger wurde der Baugrund mit der Bedingung, binnen einem Jahre mit dem Baue zu beginnen, verkauft; er hatte also keine Verpflichtung, den Bau binnen einem Jahre zu vollenden. In die jetzigen Kaufverträge wird diese Verpflichtung aufgenommen.

Ob der Tarifzuschlag bei der Hbsstalbahn noch eingehoben wird, kann er nicht sagen, wird sich aber erkundigen.

Bezüglich des Ankaufes des Ziegelwerkes in Amstetten kann er nach eigener Ueberszeugung nur mitteilen, daß das Werk nicht den Anforderungen entsprach und auch kein Inventar vorhanden war. Die Stadtgemeinde hätte durch den Ankauf kein gutes Geschäft gemacht, weil der Betrieb von hier nur finanzielle Opfer erfordert hätte.

Das Elektrizitätswerk ist jetzt eine separate Unternehmung und der Rechnungsabschluss für das Jahr 1923 ist seines Wissens noch nicht fertiggestellt.

G.-R. Wenninger verlangt nochmals einen Zuschuß zum Ausgleichsfonde oder Erhöhung des beantragten Betrages.

Der Bürgermeister verweist in erster Linie wieder auf die Bedeckungsfrage. Sollen die Mittel durch Zuschüsse oder anderweitige Einnahmen hiezu aufgebracht werden, schädigen wir uns wieder selber, da immer wieder höhere Leistungen von den Unternehmungen gefordert werden müssen, was wieder eine Verteuerung der Lebenshaltung zur Folge haben müßte.

G.-R. Wenninger meint, es brauchen ja nicht 20%, es können etwa nur 10% von der Fürsorgeabgabe als Zuschuß für den Fond verwendet werden. Aber man muß nicht einfach über diese Anregung hinweggehen, sondern doch über die Sache beraten.

Der Bürgermeister vertritt nochmals den Standpunkt, absolut keine Schulden zu machen.

St.-R. Bucheder stimmt auch Wenninger zu. Dessen Anregung ist nicht so weiters von der Hand zu weisen, vielleicht ist es doch möglich, den Fond durch einen 10 prozentigen Beitrag aus der Fürsorgeabgabe zu erweitern. Ein so großer Entfall wird dies für die Gemeinde nicht sein. Durch das Rothschilde'sche Sägewerk wird auch wieder ein neues Unternehmen geschaffen und die Einnahme an Fürsorgeabgabe werden sich demnach erhöhen.

Er tritt ebenfalls dafür ein, daß wenigstens zur teilweisen Behebung der Wohnungsnot etwas getan wird. Es ist richtig, daß auch das Bürgerchulprojekt gefördert werden muß. Er bezweifelt nicht die Schwierigkeiten für die Stadtgemeinde, an welche jetzt große Anforderungen gestellt werden. Er verlangt auch, die Anregung in Beratung zu ziehen.

Der Bürgermeister ersucht sodin um Abstimmung über die Bewilligung eines Beitrages von 50 Millionen Kronen. Angenommen.

**7. Erhöhung der Friedhofgebühren.**

St.-R. Steinmaßl berichtet hierüber. Nach dem Vorschlage des Friedhofsfondes für das Jahr 1924 belaufen sich die Einnahmen auf 17.500.000 Kronen, die Ausgaben dagegen auf 27.040.000 Kronen, daher eine Erhöhung der Gebühren notwendig ist. Er bringt die Gebühren des neuen Tarifes, welcher mit 1. Juli l. J. in Wirksamkeit treten soll, zur Kenntnis. Stadtrat und Finanzausschuß haben darüber beraten und er beantragt dessen Annahme. Einstimmig angenommen.

**8. Ausbau der Friedhofsmauer.**

Der Bürgermeister beantragt, nachdem der Friedhofsfond derzeit über keine Mittel verfügt, für den Ausbau der Friedhofsmauer am neuen Teile des Friedhofes (Poststeinerstraßenfront) in der Länge von 65,5 Meter, bezw. die Herstellung von 17 Epithaphien an dieser Mauer, die Kosten der Herstellung von der Gemeinde vorzustrecken. Die Geldbeschaffung übernimmt die Stadt- und Landgemeinde mit 2 Drittel, bezw. 1 Drittel der Baukosten und sind dieselben zum Sparkassenzinsfuße zu verzinzen. Die jeweils einlaufenden Gelder für verkaufte Epithaphien sind nach diesem Schlüssel zu refundieren. Einstimmig angenommen.

**9. Anschaffung neuer Kotosmatten für die Turnhalle.**

Der Bürgermeister verliest die Zuschrift des Turnvereines „Lühov“, mit welcher dieser um Anschaffung neuer Kotosmatten ersucht. Eine Besichtigung wurde vorgenommen und konstatiert, daß sich dieselben tatsächlich in einem unbrauchbaren Zustande befinden. Er ersucht um Zustimmung des Ankaufes nach Einholung von Offerten. Die Matten werden nicht Eigentum des Turnvereines, sondern diesem nur beigegeben und verbleiben der Gemeinde als Eigentum. Einstimmig angenommen.

**10. Teilabtretung der Grundparzelle Nr. 614/2 beim Hause Hinterbergstraße Nr. 1 an die Rothschilde'sche Forstdirektion.**

St.-R. Kirchwegger berichtet über das vorliegende Ansuchen. Die Forstdirektion hat im Hinterberghause durch einen Umbau eine neue Wohnung geschaffen. Anlässlich des Umbaues ist der Zubau einer Klosettanlage Errichtung eines Holzschuppens um Abtretung von etwa 12 Quadratmeter der gleichen Parzelle. Für die Stadt notwendig geworden, weshalb die Direktion um Ueberlassung einer Grundfläche von etwa 14 Quadratmeter für diesen Zweck ersucht. Weiters ersucht dieselbe zur Gemeinde bedeutet die Ueberlassung keinen besonderen Verlust, vielmehr wird der Verkaufspreis als für erstklassige Gründe mit K 30.000 bemessen. Er beantragt namens des Bauausschusses die Annahme. Einstimmig angenommen.

Frau G.-R. Pöschhacker bemängelt, daß am letzten Pfingstsonntagvormittage fast halbnachte, nur mit einer Turnhose bekleidete Turner am Stadtplatze herumlaufen, was im größten Teile der Bevölkerung Anstoß und Unwillen hervorrief. Sie ersucht, veranlassen zu wollen, daß dieselben in solchem Aufzuge am Sportplatze bleiben.

Der Bürgermeister erwidert, daß er hievon keine Kenntnis hatte.

St.-R. Streicher und G.-R. Wenninger wenden ein, daß dies auch in anderen Städten und bei den anderen Turnvereinen der Fall ist. Es war jedenfalls nur während des Stafettenlaufes.

St.-R. Kirchwegger meint, es war früher usuell, von solchen Veranstaltungen vorher die Anzeige zu erstatten, zumindest bei der Polizei, damit diese nicht erst fragen müsse, was eigentlich los sei. Er ersucht um Einhaltung der Anzeigevorschriften.

Der Bürgermeister nimmt dies zur Kenntnis.

Vizebürgermeister Schilcher entgegnet noch auf die Bemerkung Kirchweggers, daß jetzt doch Versammlungsfreiheit ist und derartige Veranstaltungen nicht mehr anzeigepflichtig sind. Wir haben doch nicht mehr die veralteten monarchistischen Gesetze.

Hierauf erwidert ihm St.-R. Kirchwegger.

St.-R. Streicher meint, daß solche Veranstaltungen oder Feste vorher ja doch durch die Plakatierungen ersichtlich gemacht werden.

Der Bürgermeister dankt allen Damen und Herren, insbesondere den Frauen Pauser und Schmidt, Herrn Pitter, allen Funktionären, Fräuleins und Studenten für die Durchführung der Sammlung für Jugendfürsorgezwecke.

G.-R. Hirschmann fragt wegen der Durchführung der Jugendfürsorgeabgabe an, worauf ihm die nötigen Aufklärungen gegeben werden.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 8 Uhr abends.

**Landwirtschaftliches.**

**Die Saatgutaktion der Landwirtschaftskammer.**

Voraussetzung zur Hebung und Förderung des Getreidebaues ist die Verwendung von nur erstklassigem Saatgut. Nachwiesenermaßen kann beim Anbau von besten Zuchtforten der Ertrag unter sonst gleichen Bedingungen um 20—30% und sogar noch mehr gegenüber den angebauten Landforten erhöht werden. Dabei braucht ein Landwirt nicht seinen ganzen Saatgutbedarf mit Originalsaatgut eindecken, sondern, wenn er sich für 1 Joch Originalsaatgut kauft, dasselbe auf ein gut gedüngtes, vorbereitetes und isoliertes Feld anbaut, so hat er bereits für das kommende Jahr für etwa 10

**Nie wieder**

kaufe ich etwas anderes als den echten, vorzüglichen

**Titze Kaiser-Feigenkaffee**

denn nur dieser gibt das wohlchmeckende, appetitlich goldbraune, kräftige Frühstückstränk, das mein Mann so liebt — jagt die erfahrene Hausfrau.

Joch ersten Nachbau (Edelsaatgut) zur Verfügung. Bei Roggen ist unbedingt notwendig, daß das Feld nicht zwischen anderen Roggenfeldern steht, da durch Fremdbestäubung der ganze Vorteil hinfällig werden kann. Für die einzelnen Gebiete in Niederösterreich kommen folgende einheimische Zuchtforten in Betracht:

1. Im Marchfelde, im Steinfeld bei Wr.-Neustadt, in den Weinbaugenden außer Manhartsberg und in allen Trockenlagen Niederösterreichs sind zu empfehlen: 1. Winterroggen. Pammers veredelter Tyrnauer Roggen, Tschermaks veredelter Marchfelder Roggen, Pammers veredelter Frühroggen, Stamm 23, Tschermaks Kreuzungsroggen. (Pettkuser u. Prof. Heinrich-Tschermak-Roggen). 2. Winterweizen. Tschermaks Non plus ultra-Bartweizen, Loosdorfer Piatti- oder Kreuzweizen. Moravia-Weizen (Epp und Marchfelder). 3. Wintergerste. Tschermaks zweizeilige Wintergerste. 4. Sommerweizen. Loosdorfer Sommer-Bartweizen. 5. Sommergerste. Tschermak-Gerste (Hanna und Kargyn) und Thayergerste. 6. Hafer. Loosdorfer Dreikornhafer und Siegeshafer.

II. Für das Tullnerfeld: das Traisental zwischen St. Pölten und Herzogenburg, das Weinbauggebiet am Manhartsberge, das Gebiet von Absdorf bis Eggenburg, für die Uebergangslagen bei Korneuburg und Oberhollabrunn können empfohlen werden:

1. Winterroggen. Pammers veredelter Frühroggen, Stamm 23, Tschermaks Kreuzungsroggen (Pettkuser u. Prof. Heinrich), Loosdorfer Reformroggen. 2. Winterweizen. Loosdorfer Piatti- oder Kreuzweizen, Pammers veredelter Melk-Manerweizen, Moravia-Weizen und Non plus ultra. 3. Wintergerste. Bierzeilige Immendorfer Wintergerste, zweizeilige Tschermak-Wintergerste. 4. Sommerweizen. Pammers veredelter Sommer-Kolbenweizen. 5. Sommerroggen. Loosdorfer Sommerroggen. 6. Sommergerste. Tschermakgerste, Zayagerste, Pammers Kneifelgerste. 7. Hafer. Waldviertler Hirschbacher Hafer, Waldviertler Edelhafer-Hafer.

III. Für das Waldviertel sind zu empfehlen: 1. Winterroggen. Pammer-Ranningers veredelter Waldviertler Roggen, Reform-Roggen für sonnige Südlagen. 2. Sommerroggen. Waldviertler Sommerroggen. 3. Hafer. Waldviertler Hirschbacher Hafer, Waldviertler Edelhafer-Hafer, auf den besseren Böden Loosdorfer Dreikornhafer.

IV. Für das Wiener Becken und die Gegenden von Melk bis St. Valentin können empfohlen werden: 1. Winterroggen. Pammers veredelter Melker Familien-Zuchtroggen, Loosdorfer Reformroggen. 2. Winterweizen. Tschermaks non plus ultra-Bartweizen, Tschermaks Moravia-Weizen, Loosdorfer Piatti- oder Kreuzweizen, Pammers roter Wieselsburger Bartweizen. 3. Wintergerste. Tschermaks zweizeilige Wintergerste, vierzeilige Immendorfer Wintergerste. 4. Sommerroggen. Loosdorfer Sommerroggen. 5. Sommergerste. Zayagerste, Pammers Kneifelgerste. 6. Hafer. Waldviertler Hirschbacher Hafer, Loosdorfer Dreikornhafer, Siegeshafer und Ligowo-Hafer.

Alle jene Landwirte, die Originalsaatgut oder ersten Nachbau von Winterroggen und Winterweizen bestellen wollen, haben ihren Bedarf an Saatgut bei der zuständigen Bezirksbauernkammer bis spätestens 25. Juli l. J. bekanntzugeben, damit die Beschaffung des notwendigen Saatgutes erfolgen kann und die Zuweisung keine Verzögerung erleidet.

**Imterede.**

**Hbsgauversammlung in Amstetten.**

Am Sonntag den 6. Juli 1924 findet die Jahresversammlung der Bienenzuchtvereine der Bezirke Amstetten, Waidhofen a. d. Hbs usw. statt; zu dieser sind alle geehrten Mitglieder, auch der selbständigen Vereine, hiemit höflich eingeladen.

Beginn um 14 Uhr (2 Uhr nachmittags) im Gasthose Neu, Rathausstraße.

Herr Bienenzuchtsinspektor Pechaczek wird hiebei einen Vortrag von besonderer Bedeutung halten.

Da sehr wichtige Beschlüsse gefaßt werden, gehören alle Vereinsleitungen vollzählig zu dieser Versammlung.

Die Gauleitung.

**Bienenwage:**

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
<b>Juni</b>	dkg	dkg		dkg	dkg
20.	95	—	24.	—	15
21.	—	65	25.	—	20
22.	—	30	26.	—	15
23.	—	20			